

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H., Łódź, Petrikauer 86.
 Bestellungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.
 Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Nach-
 druck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland 70 Gr. monatlich,
 vierteljährlich 2. —, Ausland 1.40 monatlich. Anzeigenpreis:
 für die vierteljährliche Millimeterzeile 10 Gr., für die zweifelhafte
 Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 23

Łódź, Sonntag, den 4. Juni 1939

21. Jahrgang

„Mobilisierung der deutschen Kräfte in Polen?“

Bemerkungen zu einem polnischen Buche *)

Von Dr. Kurt Lüdtke, Posen

DPD. Der Posener Hauptschriftleiter des „Dziennik Poznański“, Herr Józef Winiewicz, hat eine Reihe von uns schon bekannten Zeitungsartikeln zu einem Buche zusammengefaßt und ergänzt. Das den sensationellen Titel trägt „Mobilisierung der deutschen Kräfte in Polen“. Herr Winiewicz, das wollen wir ehrlich zugeben, erweist sich als ein gewiegener Propagandist. (Auf die Wiedergabe des folgenden Satzes müssen wir verzichten, da dieser von der Zensur beanstandet wurde. D. Schriftleitung.) Der polnische Verfasser gibt das natürlich nicht zu.

Mit diesem Standpunkt des Posener Publizisten wollen wir nicht rechten. Es genügt, ihn als Angelegenheit der politischen Taktik durchschaut zu haben.

Drei Dinge sind es, die uns beim Lesen des Buches besonders auffallen:

Erstens: Wir bezweifeln, ob Herr Winiewicz wirklich unsere Sprache so gut beherrscht, daß er deutsche Texte immer einwandfrei zu erklären vermag. Drei deutsche, von ihm selbst komponierte Zitate sind nämlich sprachlich derart ungenau, daß unsere Zweifel gerechtfertigt sind. S. 15: „Was einmal da mehr“ soll heißen „coraz to więcej“. S. 131: Die Deutschen sollen sich gegenseitig „Schindluder“ geschimpft haben. Als Schimpfwort ist dieser Ausdruck aber bei uns nicht gebräuchlich und nie gebraucht worden. S. 144: „Grenzmark muß volkstümlich deutsch sein“. Wir wollen hier keineswegs kleinlich schulmeistern, sondern nur andeuten, daß der Verfasser in den Ausführungen seines Buches einzelne deutsche Texte aus sprachlichem Mißverstehen mißdeutet hat.

Zweitens: Während polnische Zeitungen wie der „Express Poranny“ und die offiziöse „Gazeta Polska“ vom 14. Mai 1939 (S. 6 „Obowiązki Polaków na obczyźnie“) ganz offenherzig von den Auslandspolen fremder Staatsangehörigkeit verlangen, daß sie sich restlos in den Dienst der politischen Ziele des Mutterlandes zu stellen hätten, während der „Dziennik Berlinski“ in diesen Tagen „bei der Asche Pilsudskis

schwor, daß...“, freibet uns Herr Winiewicz an verschiedenen Stellen unsere Beziehungen zum Mutterlande als unstatthaft an (vgl. unten Punkt 4) und gibt ihnen einen ganz falschen Sinn. Hier gilt für den Partner von der anderen Seite das primitive Geseh: „Wir dürfen alles, ihr dürft nichts“. Auf S. 54 unterschreibt Herr W. der deutschen Publizistik „die dumme Tendenz“, die Sicherheitsverhältnisse in Polen in schlechtem Lichte darzustellen. Wir müssen also in Zukunft, um von Herrn W. anerkannt zu werden, etwa folgendermaßen über die Lage berichten: „Da die Luft in unseren Häusern allzu dick war, haben in der letzten Nacht menschenfreundlicher Elemente in sanitär vorbildlicher Weise dafür gesorgt, daß ein frischer Wind durch die Fensterscheiben in unsere Zimmer gelangte“. Kurzum: Winiewicz' Buch ist so einseitig, daß darin wenig Verständnis für die Lebensrechte unserer Volksgruppe zu finden ist.

Drittens: Der Verfasser betont im Vorwort, eine gründliche Kontrolle und Überprüfung des in seinem Buche gebrachten Materials wäre nützlich gewesen, aber die Aktualität der ganzen Frage habe ihn davon Abstand nehmen lassen, um die Herausgabe zu beschleunigen. — So ist es denn verständlich, daß es im Buche von Ungenauigkeiten, Oberflächlichkeiten und Fehlern wimmelt. Einstweilen nur ein Beispiel: Auf S. 125/6 behauptet Herr W., die deutschen Volksinseln im Kalischer Lande seien nach militärischen Gesichtspunkten angelegt worden. **) Sie sollten der von der ehemals deutsch-russischen Grenze vormalig stehenden deutschen Armee Stützpunkte bieten. Ein offensichtlicher Unsinn! Die dortigen Siedlungen bestanden nämlich schon zu altpolnischer Zeit, von polnischen Gutsherrn angelegt, als es die bewußte deutsch-russische Grenze noch gar nicht gab.

Ich wollte hier nur im großen klarstellen, mit welchen Maßstäben wir das sich gegen uns richtende Buch zu messen haben. Auf einzelne Fragen wird man noch besonders eingehen müssen. Doch seien schon jetzt die Forderungen kommentarlos wiedergegeben, die Herr Winiewicz zum Schluß seines Buches erheben zu müssen glaubt, und die, gemessen an der Wirklichkeit (z. B. Nr. 1) und am Interesse der Staatswirtschaft, den Stempel des Unrechts und der Kurzsichtigkeit tragen:

1. „Wir haben nicht den Willen und die Absicht, die in dem Bereiche des polnischen Staates wohnende

*) Józef Winiewicz „Mobilizacja sił niemieckich w Polsce“ Warschau 1939. (215 S.).

**) Ähnliche unsinnige Behauptungen sind letzters auf einer antideutschen Versammlung des Westverbandes in Łódź gemacht worden.

deutsche Bevölkerung zu entnationalisieren oder sie bewußt und folgerichtig zu assimilierten. Sie soll die vollständige Freiheit zur Pflege sowohl ihrer Sprache als auch ihrer Väterstitten besitzen."

2. "Es sollen für die deutsche Minderheit keine besonderen Rechte (!) geschaffen werden. Die augenblicklich verpflichtende Gesetzgebung bietet ihr zum Schutz ihrer völkischen Arteigenheit einen genügend breiten Rahmen."
3. "Das Verhältnis des polnischen Staates zur deutschen Minderheit muß genau dasselbe sein wie das Verhältnis des Dritten Reiches zur polnischen Minderheit in Deutschland."
4. "Wir können nicht damit einverstanden sein, daß man polnische Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit zu einem aktiven Element der internationalen Politik des Reiches gegenüber Polen (?) macht."
5. "Die wirtschaftliche Rolle des deutschen Elementes in Polen muß auf ein der winzigen Zahl der in unserem Staate wohnenden Deutschen genau entsprechendes Verhältnis (!) gebracht werden."
6. "Einer der Faktoren, auf den die deutsche Minderheit in Polen ihre organisatorische Kraft stützt, sind die evangelischen Kirchen. Mit Ausnahme des evangelisch-augsburgischen Bekenntnisses ist die Angelegenheit ihres Verhältnisses zum Staat bisher rechtlich nicht geregelt worden. Es muß dies schnellstens erfolgen."

Legion Condor

(Von unserem BP-Vertreter in Deutschland)

Am 30. Mai trafen in Hamburg die Schiffe mit den aus Spanien zurückkehrenden deutschen Freiwilligen ein. Nach einer kurzen Ruhepause in der Nähe Berlins wird am 6. Juni der feierliche Einzug der Spanienkämpfer in der Reichshauptstadt erfolgen.

Erinnert man sich noch daran, daß in den ersten Wochen der nationalen Erhebung in Spanien General Franco in schwerste Kämpfe mit den Roten verwickelt war, daß Gefahr drohte, daß die Nationalen von den Roten überrannt wurden? Erinnert man sich weiter daran, daß Meldungen von der Kampffront herüberkamen, es seien aus Spanisch-Marokko militärische Verbände zur Unterstützung des Generals Franco eingetroffen? Diese Verbände waren aber nicht zu Wasser und nicht zu Lande herübergekommen, am allerwenigsten zu Wasser, denn die Meerenge zwischen Marokko und Spanien wurde von roten Kriegsschiffen beherrscht, die besonders darauf ausgingen, jede militärische Unterstützung General Francos von der spanisch-marokkanischen Küste her zu verhindern. Dennoch: es kamen nach und nach 15 000 Mann herüber mit allem Kriegsgerät, das ihnen zur Verfügung stand. Wie war dies militärische Wunder möglich, wie konnte General Franco mit einemmal über ein Fliegerkorps verfügen, das nicht nur geschult, sondern auch kampferprobt sein mußte, um diese gewaltigen Leistungen zu vollbringen? Heute weiß man es: es war die Legion Condor in ihrer Entstehung.

Schon im Juli 1936 waren zunächst zahlenmäßig schwache deutsche Spezialtruppen als Freiwillige nach Spanien gegangen, ganze 85 Mann, die fünf Tage zu ihrer Reise brauchten. Gleichzeitig flogen 20 Junkers-Transportmaschinen nach Spanien, so daß das Freiwilligenkorps als reines Transportunternehmen aufgegriffen werden konnte. Es hatte auch wirklich etwas zu transportieren, nämlich die nationalen Truppen Spaniens, die in Marokko standen und auf das Festland hinüber mußten, um bei den schweren Kämpfen vor Madrid und Toledo eingesetzt werden zu können.

Die Transportstaffel ging auch zum Angriff über, beschloß rote Kriegsschiffe, bombardierte das rote Linienerschiff „Jaime I“ mit soviel Treffern, daß es sich gerade noch nach dem damals roten Hafen Malaga schleppen konnte. Das war ein Erfolg, der überall aufhorchen ließ, zunächst an der Front in Spanien, dann bei den Freunden der Roten im Auslande, die nun erkennen mußten, daß General Franco und die nationale Erhebung nunmehr über ein Fliegerkorps verfügten, dem die Roten vom ersten Tage an bis zum Endkampf nichts Gleichwertiges gegenüberstellen konnten. Das zeigte sich schon beim Entsatz des Alkazar von Toledo, der im September 1936 vor sich ging, woran die deutschen Bombenflieger hervorragend beteiligt waren, sowohl durch die Aufklärung, durch Versorgung der Belagerten mit Lebensmitteln und Waffen, sowie endlich auch durch unmittelbaren Einsatz. Die deutschen Freiwilligen griffen weiter unermüdlich an, erkundeten alle Verbindungswege der Roten, so daß es General Franco möglich wurde, seine Truppen so zu ordnen und einzusetzen, daß er trotz der zahlenmäßigen Unterlegenheit mit Aussicht auf Erfolg den Kampf fortsetzen konnte. Inzwischen hatte es sich als unbedingt notwendig herausgestellt, aus Deutschland neue Spezialtruppen herüberkommen zu lassen, denn die Kampffront hatte sich ausgedehnt, hatte General Franco und seinen Truppen neue schwere Aufgaben gestellt. Nach und nach kamen im Herbst 1936 aus Deutschland neue Mannschaften herüber, die sich in Kampf- und Jagdgruppen gliederten, in Aufklärungsstaffeln zu Lande und zur See, in verstärkte Flakabteilungen, schließlich auch in eine Luftnachrichtenabteilung und in einen Luftpark. Das war schon eine Streitmacht, die sich sehen lassen konnte, die aber auch eine Bezeichnung haben mußte, die für die Freunde Hoffnung auf Sieg, für die Feinde Furcht und Entsetzen bedeutete. So entstand die Bezeichnung: Legion Condor.

Nacheinander wurden sie von Offizieren geführt, die heute ruhmvoll und geehrt mit an der Spitze der deutschen Luftwaffe stehen. Der erste Befehlshaber war Oberst Warlimont, der schon im Herbst 1936 von dem Generalmajor Sperrle abgelöst wurde, der heute als General der Flieger an hervorragender Stelle in der deutschen Luftwaffe tätig ist. General Sperrle war es, der anregte, nach den schweren Kämpfen um Madrid den Norden von Spanien um Bilbao und Santander von den Roten zu säubern, was in harten und langwierigen Kämpfen geschah, bei denen die Legion Condor immer mit an erster Stelle eingesetzt wurde. General Sperrle wurde durch Generalleutnant Volkmann abgelöst, heute ebenfalls General der Flieger, der an der Spitze der Legion Condor gemeinsam mit den nationalspanischen Truppen und der italienischen Legion Schritt für Schritt in unwegsamem Gelände die Roten zurückdrängte, bis dann um Weihnachten 1938 der entscheidende Vorstoß begann, die Eroberung Kataloniens mit der Hauptstadt Barcelona, wobei die Legion Condor, diesmal unter Führung des neuen Befehlshabers, Generalmajor Freiherr von Richthofen, militärisch geübt, Leistungen vollbrachte, die kriegsgeschichtlich sowie technisch und strategisch die Entscheidung im spanischen Bürgerkrieg herbeiführten. Was die Legion Condor in der Zeit von Mitte Juli 1936 bis Ende März 1939 in unermüdlicher Arbeit vollbracht hat, das hat ihr, ihren Offizieren und Mannschaften, die Liebe und Verehrung des nationalen Spaniens eingebracht. Die Legion Condor wuchs schließlich zu einer Elitetruppe allerersten Ranges empor, was auch in der feindlichen Auslandspressen sehr oft anerkannt worden ist. Gewiß, sie ist mit der Zeit zahlenmäßig gewachsen, sie nahm auch zu an Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial, aber sie hat immer und an jeder Stelle der Kampffront alles das getan und geleistet, was von einer kriegsmäßigen Truppe überhaupt verlangt werden kann. Jeder der Condor-Deute, ganz einerlei, wie lange er der Legion angehörte, hat der Legion vorbildlich gedient, was sowohl bei der Parade als auch beim Abschied von General Franco und dem ganzen spanischen Volke bezeugt worden ist.



Die Befehlshaber der Region Condor

Von links: Generalmajor Wolfram Freiherr von Richthofen, der letzte Befehlshaber der Region Condor; General der Flieger Hugo Sperle, Befehlshaber der Region vom 6. 11. 1936 bis zum 31. 10. 1937; General der Flieger Hellmuth Volkmann war Befehlshaber der Region Condor vom 1. 11. 1937 bis zum 1. 11. 1938.

Aus der polnischen Presse

Gegen die „Sachseugänger“

Der „Wieczór Warszawski“ wendet sich gegen die allfährlichen Wanderungen polnischer Landarbeiter nach Deutschland:

„Die paar Millionen Floty, die die polnischen Landarbeiter mitbrachten, waren ihre Mühe und Anstrengung nicht wert, keinesfalls aber entsprechen sie dem Nutzen, den die Deutschen davon hatten. Die polnischen Arbeiter wurden in Deutschland schlimmer behandelt als das Vieh, das sie zu beaufsichtigen hatten. Das Vieh mußte mindestens gefüttert werden, eine entsprechende Unterkunft und Betreuung haben. Der polnische Arbeiter aber konnte hungrig sein, in Lumpen gekleidet gehen und in Erdhöhlen auf fauligem Stroh schlafen (woher nur der „Wieczór“ sein Wissen um diese unheimlichen Dinge her haben mag?), durfte Gegenstand des Spottes und Hohnes seitens seiner deutschen Arbeitgeber sein — die Hauptsache war, er erfüllte, was man von ihm verlangte; dabei arbeitete er für drei, vor allem aber arbeitete er für die Deutschen! Den polnischen Arbeitern war nur eines gestattet — von früh bis spät unter harter Aufsicht zu frönen.

In diesem Jahr hat die polnische Regierung den Vertrag über die Saisonarbeiten polnischer Arbeiter in Deutschland nicht erneuert. Mit Recht! Es wäre bei der jetzigen Lage ein unbegreiflicher und unverzeihlicher Fehler, wollte man Hände, die wir jeden Augenblick hier bei uns brauchen können, in ein uns feindliches Land schicken und damit die Bereitschaft des Dritten Reiches erhöhen.“

Die deutschen Großgrundbesitzer befänden sich in einer schwierigen Lage, da es ihnen an Arbeitskräften fehle. Die „grüne Grenze“ habe sich daher wieder belebt. Die Deutschen versuchten, die polnischen Arbeiter über die Grenze zu schmuggeln.

„Die deutsche Presse“, schreibt weiter der „Wieczór Warszawski“, bezeichnet diese polnischen Arbeiter als Flüchtlinge aus Polen, um auf diese Weise einen unerhörten propagandistischen Trumpf zu gewinnen. Jene Arbeiter können aber nur selten so viel Deutsch sprechen, um jenen Lügen zu widersprechen.

Es ist Pflicht unserer Allgemeinheit, einem solchen Sachverhalt ein Ende zu machen. Die Anordnungen der Behörden wurden bereits erlassen, aber in jedes Dorf, zu jedem Bauern mußte die Aufforderung dringen: Geht den deutschen Werbepersonen nicht auf den Leim. Keine einzige polnische Arbeitshand für die deutsche Feldbestellung! Man darf den deutschen Suntern keine Hilfe leisten und gestatten, daß noch mehr Polen gegen Polen arbeiten. Andererseits muß für die polnischen Landarbeiter bei uns im Lande Arbeit gefunden werden. Be-

sonders jetzt, da bei uns so viel zu tun ist, wird es für sie an Arbeitsstätten nicht fehlen. Man muß nur wollen!“

„Ja, man muß nur wollen“, fügt der nationale „Warszawski Dziennik Narodowy“ dieser Betrachtung hinzu.

* * *

Böie hereingefallen...

Der in Graudenz erscheinende „Głos Radwisławski“ wollte seine Leser darüber „unterrichten“, wie schlimm es wirtschaftlich in Deutschland aussieht. Und so führte er als Beweis eine „amtliche deutsche Stimme“ an, die er mit der Überschrift „Das deutsche Paradies“ versah. Leider ist aber nichts anderes herausgekommen als ein böier Hereinfall, der von sehr mangelhaften Geographiekennntnissen zeugt.

Denn woher stammte die „amtliche deutsche“ Äußerung? Man lese und staune: Aus einem Bericht der — Straßburger Handelskammer! Obwohl nun bekanntlich Straßburg nicht mehr auf deutschem Staatsgebiet liegt, veröffentlichte das Graudener Blättchen in einem „Eigenen Drohtbericht aus Straßburg“ folgende Meldung, die wörtlich wiedergegeben zu werden verdient:

„Über die Stimmung im Deutschen Reich gibt ein in Straßburg veröffentlichter Aufruf der Straßburger Handelskammer an die Bevölkerung am besten Aufschluß. Der Aufruf lautet: Die internationale Lage ist immer noch unklar. Die Schwierigkeiten, die den Horizont verbunkeln, können noch lange andauern. Es ist notwendig, daß das Leben im Lande den normalen Lauf nimmt. Wir müssen um jeden Preis einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosenziffer vorbeugen. Was den Verbraucher anbelangt, von welchem das Wirtschaftsleben abhängt, so muß man begreifen, daß eine weitere Kaufenthaltung die Zahlungsfähigkeit der Betriebe vermindert und die Arbeitslosigkeit unter den geistigen und physischen Arbeitern vermehrt. Kaufen, reisen und selbst Zerstreuung suchen ist dringendes Gebot der Stunde!“

Triumphierend fügte der „Głos Radwisławski“ hinzu: „Sehr richtig, aber wie vielsagend ist doch diese Feststellung bezüglich der wirtschaftlichen Auflösung in Deutschland!“

Was würden wohl die Franzosen sagen, wenn sie das Graudener Blättchen zu Gesicht bekämen, das da Straßburg so großzügig dem böien Deutschland zurückgeschenkt hat?

* * *

Eine jüdische Anleihe?

Der „Dziennik Narodowy“ meldet:

Die letzte Nummer der Wochenchrift „Żejpol“ macht den Vorschlag, man möchte doch in Anbetracht dessen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Anteil der Juden an der Aufschaukanleihe verschwindend gering ist, im Bedarfsfall

(Ja sogar schon jetzt) eine „jüdische Anleihe zur Verteidigung des Staates“ ausschreiben, und zwar sollte eine besondere jüdische Organisation geschaffen werden, die die Juden bzw. deren Freunde im In- und Ausland aufrufen würde, diese Anleihe zu zeichnen.

* * *

Warschau ohne Juden

Das „Jutro Polski“ beschreibt das augenblickliche Verhalten der Warschauer Juden:

Obgleich die Saison für die Sommerfrischen bei Warschau noch weit im Felde ist, gibt es bereits keine freie Villa, kein freies Ställchen mehr. Alles haben reiche Juden gemietet. Sogar die Buden haben sie vergriffen. Für ein Zimmer unter dem Dach haben sie im voraus 500 Zloty bezahlt, während es normalerweise niemand für 20 Zloty haben wollte. Je weiter die Villa von der Bahn entfernt, je mehr sie im Wald versteckt ist, desto teurer ist sie. Beim ersten Schuß werden alle Juden aus der Hauptstadt nach Ostrow, Michalinow, Konstantinow fliehen. Dort werden sie hocken, bis wir die Deutschen verjagt haben werden. Das wird ihr Anteil am Krieg sein.

Gut so. Wie angenehm wird es doch während eines Fliegerangriffs im judenlosen Warschau sein. Bomben, Gase — Dummheit! Dafür wird es aber endlich kein jüdisches Gefreisch und keinen jüdischen Gestank mehr geben...

* * *

Warnung vor „peinlichen und schädlichen Agenten“

Der „Kurjer Poznański“, der über den Verdacht erhaben ist, an Deutschland und dem Deutschtum irgendein gutes Haar zu lassen, wendet sich gegen „peinliche und schädliche Agenten“, die seit einer gewissen Zeit in einigen Presseorganen Polens im Zusammenhang mit den Beziehungen zu Deutschland zu finden seien. Das seien Zeichen einer oberflächlichen Phrasologie. Das Blatt spricht von dem Schreierium gewisser Elemente und Presseorgane, die „volle Verantwortlichkeit für die verfehlte Politik gegenüber Deutschland trügen“. Heute suchten sie sich als patentierte Antideutsche hinzustellen, um die Aufmerksamkeit von ihren Sünden in der Vergangenheit abzulenken.

Das Hauptorgan der Nationaldemokraten, „Dziennik Narodowy“, greift die Ausführungen des „Kurjer Poznański“ auf und erklärt, durch eine leichtfertige Behandlung des Problems würde die polnische Öffentlichkeit nicht darauf vorbereitet, daß der Kampf weder leicht noch einfach sei und große Ausdauer und Energie erfordere. Die Schaffung einer Atmosphäre künstlicher Erregung sei in ihren Auswirkungen sehr verschieden von einer gesunden Atmosphäre der Sammlung und ruhigen Entschlossenheit. Die Leiter der polnischen Politik sollten nicht nur Wege zeigen, sondern auch ohne Umschweife die bisherigen Fehler eingestehen, über die Ziele und Absichten des Gegners aufklären und auch auf die Schwierigkeiten hinweisen. Diese Aufgabe könnten nicht diejenigen erfüllen, die sich immer zu einem amtlichen Optimismus verpflichtet fühlten.

* * *

Gegen das deutsche Kapital in der polnischen Wirtschaft

Die Warschauer offiziöse „Gazeta Polska“ führt eine Kampagne gegen das deutsche Kapital in der polnischen Wirtschaft durch. Das Blatt, das bereits vor dem Handelsverkehr mit dem Reich warnen zu müssen glaubte, entdeckt, daß das in Polen arbeitende deutsche Kapital eine Gefahr für den Staat darstellt.

Dieses Kapital arbeite auch in versteckter Form auf dem Wege über Amsterdam oder Basel. Es trete in Firmen auf, die nur scheinbar polonisiert seien. Durch Schaffung des Protektors habe die deutschen Wirtschaftseinflüsse eine große Reichweite erhalten und seien schwer übersehbar. Gegen sie zu kämpfen wäre nicht leicht. Das deutsche Kapital hätte eine nationale Funktion und diene auch hinter den Kulissen einer polnischen Fassade fremden Staatsinteressen. Die „Gazeta Polska“ erklärt, Polen und polnische Wirtschaftsorganisationen dürften sich nicht aus Opportunismus oder Gewinnhucht dazu hergeben, für fremde Einflüsse zu firmieren, wodurch eine deutsche wirtschaftliche und nichtwirtschaftliche Durchdringung erleichtert werden könnte.

Ein Zeitbild

In einem im „Kurjer Poznański“ veröffentlichten Artikel erzählt der Schriftsteller Adam Grzymala-Siedlecki: „Die Kaserne eines unserer Regimenter betritt der Hauptmann. Er trifft ein sonderbares Schauspiel an: vier Soldaten halten einen auf einer Bank ausgestreckt liegenden Kameraden fest, der fünfte schlägt auf ihn aus allen Kräften mit dem Lederriemen seiner Bluse ein. Der abseits stehende Herr Sergeant muntert ihn zu weiterer Tätigkeit auf:

„Nochmals! Nochmals!“

Der Hauptmann, empört über eine derartige Kameradschaftliche Exekution, fährt den Sergeanten an:

„Was geht hier vor?“

„Ich melde gehorfsam, Herr Hauptmann, er hat die Prügel verdient, weil er unter den Soldaten Unruhe verbreitet!“

„Und zwar?“

„Er sagt, es werde keinen Krieg geben!“

* * *

Die vereinsamten Juden

Der „Warszawski Dziennik Narodowy“ schreibt über diese Frage:

„In Europa gibt es heute keine Großmächte, die sich der Juden annehmen und für ihre Beschäftigung eifrig einsetzen wollten. Denn sogar in Frankreich und Rußland ist die günstige Stimmung für die Juden zurückgegangen. Die Franzosen führen keine mit den Zielen der englischen Regierung im Widerspruch stehende Politik, und Sowjetrußland hat sich von den jüdischen Einflüssen zum Teil bereits befreit, obgleich diese Einflüsse dort noch nicht völlig zusammengebrochen sind (dieser Umstand erklärt vielleicht die Schwierigkeiten, die augenblicklich durch die sowjetrussische Diplomatie England gemacht werden).

Der englische Schlag gegen die jüdischen Palästina-pläne wird keine besonders lauten und lärmenden Folgen haben, aber trotzdem hat er in den jüdischen Massen tiefen Haß und Rachegefühle wachgerufen. Die an die Adresse Englands gerichteten Drohungen sind zwar gedämpft, aber sie kommen hinter zusammengebißene Zähne hervor und haben den Charakter eines furchtbaren Fluches.“

Politische Nachrichten

Polen

Die Polnische Telegraphen-agentur zur Lage

In einer Berliner Meldung meint die Polnische Telegraphenagentur, in der Haltung der deutschen Presse Polen gegenüber könne eine neue Taktik festgelegt werden, die einen Einfluß der maßgebenden Stellen erkennen lasse. Die neue deutsche Taktik beruhe darauf, daß bei der Erörterung der politischen Lage in den redaktionellen Stellungnahmen der Blätter Polen völlig unbeachtet und unerwähnt bleibe, während man nur England und Frankreich als aktive Faktoren innerhalb der gegenwärtigen internationalen Entwicklung anspreche.

Mit dieser Taktik, so erklärt die Polnische Telegraphenagentur, scheint man erneut einen Keil zwischen Polen und die Westmächte treiben zu wollen.

Wichtige Gesetze beschlossen

Der Ministerrat befaßte sich am Freitag mit einer Reihe wichtiger Fragen. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Skladkowski stimmte der Ministerrat zunächst einer Gesetzesvorlage über den Kriegszustand zu. Hierdurch wird die geltende Verordnung des Präsidenten der Republik vom Jahre 1928 zur gleichen Frage aufgehoben und neue Vorschriften, entsprechend der Aprilverfassung, eingeführt.

Anschließend beschloß der Ministerrat eine Gesetzesvorlage über die besondere strafrechtliche Verantwortung bei Flucht zum Feinde oder über die Grenzen des Staates.

Danach können bei Straffälligkeit und Verurteilung im Sinne des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die allgemeine Dienstpflicht — falls der Betreffende zum Feind oder über die Staatsgrenzen geflüchtet ist — über diese Strafen hinaus vom Gericht noch folgende Strafen in Anwendung gebracht werden: Verfall des Vermögens sowie Verlust des Erbrechtes und des Annahmerechtes von Stiftungen.

Britische Militärmission in Warschau

Wie die Warschauer Blätter melden, ist in Warschau eine englische Militärmission eingetroffen. Zweck des Besuchs ist die Besprechung von Fragen, die sich aus dem polnisch-englischen Beistandspakt ergeben.

Französische Wirtschaftszugeständnisse an Polen

Zu den neuen Investitionskrediten, welche man einem französischen Konzern für den Ausbau von Elektrizitätswerken in Lublin und Starachowice in Höhe von 60 Millionen Zloty zugesagt hat, erklärte der polnische Hauptunterhändler Unterstaatssekretär Dr. Rosciszewski, diese zusätzlichen Lieferungskredite und Bar Darlehen würden die polnische Zahlungsbilanz nicht belasten, weil die Franzosen sich mit einer entsprechenden Erweiterung der Ausfuhr Polens auf den französischen Markt einverstanden gefunden hätten.

Im Verhältnis zum Reich keine Veränderungen

Zwischen der polnischen und der Reichsregierung sind neue Besprechungen auch weiterhin nicht zustand gekommen. In der Danziger Frage vertritt man hier den Standpunkt, daß der Rechtszustand weiter bestehe, wie er vor den Zwischenfällen gegeben war. In diesem Sinne werden auch die Beschlüsse des Genfer Dreierausschusses und die Rückkehr des Völkerbundkommissars Prof. Burckhardt nach der Freien Stadt aufgefakt.

Den angekündigten Besuch des Völkerbundkommissars in Warschau bezeichnet man daher hier als eine ganz normale Erscheinung, von der Sensationen nicht zu erwarten wären.

Polen und das englisch-russische Bündnis

Die Stellung Polens zu den vorgeschlagenen neuen Abmachungen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion ist Gegenstand eines diplomatischen Gedankenaustausches zwischen Warschau und London gewesen, der vor der Formulierung der bereits in Moskau überreichten britischen Note abgeschlossen war. Das Ergebnis stellt sich nach Warschauer Auffassung folgendermaßen dar:

Polen würde einem etwaigen Dreierpakt London-Paris-Moskau nicht beitreten, sondern seine Beziehungen zu jeder dieser Mächte gesondert im Rahmen seiner bereits bestehenden Verträge, also des Bündnisses mit Frankreich, des Hilfspaktes mit England und des Nichtangriffspaktes mit den Sowjets, regeln. Soweit die Durchführung des Dreierpaktes Polen berühren könnte, betont man hier, daß dies niemals ohne die vorherige Befragung und Zustimmung der polnischen Regierung geschehen dürfe.

Der Londoner Botschafter Raczyński, der zur Erörterung dieser Fragen in Warschau weilte, ist nun wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

Aus dem Sejm

Zu Beginn der Sejmigung am Dienstag wurde das Gedächtnis des früheren Sejmarschalls Walery Stawek geehrt, indem ein Bild des Toten in der Galerie der ehemaligen Sejmarschälle aufgehängt wurde. Weiterhin wurde eine Gesetzesvorlage über die Ratifizierung eines Zahlungsabkommens zwischen Frankreich und Polen dem Ausschuß für Auslandsfragen überwiesen.

In zweiter und dritter Lesung nahm der Sejm eine Gesetzesvorlage über die Arbeitsversorgung der Kämpfer um die Unabhängigkeit Polens an.

Als Entgegnung auf eine Interpellation von Abgeordneten über die „Anwendung des Prinzips der politischen Gegenseitigkeit im Zusammenhang mit den Schikanen gegenüber der polnischen Minderheit in Deutschland“ antwortete Außenminister Beck brieflich: „Die in der Interpellation angeführten Fälle der Schikanie der polnischen Minderheit in Deutschland sind Gegenstand einer Untersuchung und des gebührenden Interesses der Regierung, die ihnen die entsprechende Bedeutung beimißt. Es ist das Bestreben der Regierung, der polnischen Bevölkerung in Deutschland die ihr zukommenden Rechte zu sichern. Diese Dinge bilden ein Kapitel in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, die in der von mir am 5. Mai vor dem Sejm abgegebenen Erklärung ausführlich beleuchtet worden sind.“

Auf eine Anfrage des Abg. Dudziński über „die letzten Vorkommnisse in Mitteleuropa“ antwortete Minister Beck brieflich: „Die in der Anfrage berührten Fragen, die die Gesamtheit der internationalen Beziehungen betreffen, sind Gegenstand des dauernden gebührenden Interesses der Regierung, deren Standpunkt vor mir in der am 5. Mai vor dem Sejm abgegebenen Erklärung erläutert worden ist.“

Tagung der polnischen Legionäre

Die diesjährige Tagung der Angehörigen der Polnischen Legionen im Weltkrieg findet am 6. August statt. Der Aufruf zur Teilnahme an der Tagung ist soeben in der polnischen Presse erschienen. Er ist u. a. von den beiden Ministern Ułczyk und Rosciakowski sowie von General Kruszewski unterzeichnet.

Tagung der Auslandspolen verschoben

In einer Sitzung des Hauptverwaltungsrates des Weltverbandes der Polen im Ausland wurde beschlossen, die 5. Tagung der Auslandspolen bis zur Klärung der internationalen Lage zu verschieben.

Wie wir unlängst berichteten, wurden auch die Tagung der polnischen Jugend aus dem Ausland und die damit verbundenen sportlichen Wettbewerbe abgesagt.

Freistadt Danzig

3271 A.

Danzig und Genf

Dreierausschuß beschließt: keine Änderung des bestehenden Verhältnisses

Die Polnische Telegraphenagentur verbreitet folgende, aus Genf datierte Meldung des englischen Reutersbüros:

Der Danzig-Ausschuß hat beschlossen, gegenwärtig keine Änderungen im Verhältnis Danzigs zur Genfer Liga vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, den Hohen Kommissar der Liga in Danzig Prof. Burckhardt zur Berichterstattung über die augenblickliche Lage nach Genf kommen zu lassen.

Prof. Burckhardt über seine Mission in Danzig

Die „Gazeta Polska“ meldet: Bei seinem Aufenthalt in Warschau wurde der Völkerbundkommissar in Danzig, Prof. Burckhardt, von Journalisten darüber befragt, ob sich die Nachricht eines schweizerischen Blattes bewahrheitete, daß ihm eine Mission übertragen worden sei, die seine Kompetenzen bei weitem überschreite. Hierauf erklärte Prof. Burckhardt: „Es wurde keine derartige Mission ins Auge gefaßt. Uebrigens hätte ich einen solchen Auftrag nicht angenommen. Alle derartigen Nachrichten darüber gehören in das Land der Phantasie.“

Es handelt sich um eine Mitteilung des Berner „Bund“, der erklärte, Prof. Burckhardt habe die Aufgabe, nach Möglichkeit ein neues Abkommen zwischen Polen und Danzig zu bringen.

Die weitere Entwicklung des Danziger Zwischenfalls

Wie der „*Ilustrowany Kurjer Codzienny*“ aus Warschau meldet, befindet sich der polnische Chauffeur *Morawski*, der in Kalthof den Danziger Staatsbürger Gröbner erschossen hat, auf polnischem Gebiet; als polnischer Staatsbürger wird er nicht nach Danzig ausgeliefert werden.

Die Angelegenheit befindet sich jetzt in Händen der polnischen Untersuchungsbehörden, die dem „*J. A. C.*“ zufolge selbst darüber entscheiden werden, „ob hier ein Fall von Notwehr vorliegt oder, wie der Danziger Senat behauptet, ein Vergehen unbegründeten Waffengebrauchs“.

Deutschland

Deutsch-italienische Tagung

Der deutsche und der italienische Regierungsausschuß für die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen haben vom 15. bis 26. Mai 1939 in Berlin eine gemeinsame Tagung abgehalten.

Die Tagung fand heute ihren Abschluß mit der Unterzeichnung einer Reihe von Abkommen und Vereinbarungen.

Die beiden Regierungsausschüsse haben alle mit einer noch engeren Verflechtung der beiden Volkswirtschaften zusammenhängenden Fragen einer erneuten Nachprüfung unterzogen. Sie haben eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, die dazu bestimmt sind, diesem Ziele zu dienen. Außerdem wurde die Durchführung eines gemeinsamen Wirtschaftsprogramms in Aussicht genommen, dessen weitere Einzelheiten in den nächsten Monaten in gemeinsamen Beratungen festgelegt werden sollen.

Die beiden Ausschüsse haben ferner alle Fragen geregelt, die die Einbeziehung des Protektorats Böhmen und Mähren in die deutsch-italienischen Vereinbarungen über den Handels- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Staaten betreffen. Hierbei ist sichergestellt worden, daß der Handelsverkehr zwischen dem Protektorat und Italien sich in Zukunft wesentlich enger gestalten wird als früher die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien und der tschecho-slowakischen Republik.

Gauleiter Forster beim Führer

Der Danziger Gauleiter Forster hat seinen Erholungsurlaub in Wiesbaden beendet und ist nach Danzig zurückgekehrt. Auf der Reise nach Danzig hatte der Danziger Gauleiter eine ausführliche Aussprache mit dem Führer über die Lage.

Am 1. Juni Besuch des Prinzregenten Paul in Berlin

Besprechungen mit den führenden Reichsstellen

Die Aussprache des zurzeit in Berlin zu Besuch weilenden jugoslawischen Kultusministers Cirić mit den Reichsministern v. Ribbentrop und Goebbels verfolgt den Zweck, auch die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Völkern auszubauen. Dadurch ist für den bevorstehenden Staatsbesuch des Prinzregenten Paul am 1. Juni bereits eine freundliche Atmosphäre geschaffen worden. Prinzregent Paul wird in Deutschland einen überaus herzlichen Empfang haben. Der jugoslawische Gast wird in Berlin im Schloß Bellevue Wohnung nehmen, das zu einem „Gästehaus für Staatsbesuche“ umgebaut worden ist. Prinzregent Paul wird der erste Gast der Reichsregierung sein, der in diesem soeben fertiggestellten Gästehaus wohnen wird.

Prinzregent Paul wird bei seinem Besuch mit den führenden Männern des Reiches zusammentreffen und Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen über Fragen gemeinsamer Politik Deutschlands und Jugoslawiens haben. Am Freitag, den 2. Juni, findet zu seinen Ehren eine Parade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist für den 8. Juni vorgesehen.

Generaloberst Milch nach Rom

Im Anschluß an den deutsch-italienischen Bündnispaß hat sich der Staatssekretär Generaloberst Milch im Auftrag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring zu Besprechungen mit dem italienischen Luftfahrtministerium nach Rom begeben. In seiner Begleitung befinden sich der ehem. deutsche Luftattaché in Rom, Oberstleutnant des Generalstabes Hoffmann von Waldau, ferner Oberstleutnant Bolte, Hauptmann a. D. Schlichting und einige andere Offiziere der Luftwaffe.

Rußland

Die englische Note von Molotow entgegen-genommen

Der britische Botschafter Seeds und der französische Geschäftsträger Payart suchten am Sonnabend um 16 Uhr (Moskauer Zeit) im Kreml den Regierungschef und Außenkommissar Molotow auf, um ihm die englisch-französischen Vorschläge bezüglich des geplanten Dreierabkommens England-Frankreich-Sowjetunion zu unterbreiten.

Die Unterredung, an der außer den Genannten auch der stellv. Außenkommissar Potjomkin teilnahm, dauerte eine Stunde.

Noch keine Äußerungen über die Aufnahme der Vorschläge

In der Unterredung zwischen dem britischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger einerseits und dem sowjetrussischen Regierungschef Molotow andererseits beschränkte sich der letztere, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, darauf, die englisch-französischen Vorschläge zur Kenntnis zu nehmen und versprach nur, sie seiner Regierung sofort zu überreichen.

Die sowjetrussischen Stellen hüllten sich nach wie vor über die Aufnahme der Vorschläge in Moskau in undurchdringliches Schweigen.

Erhöhung der Heeresausgaben der Sowjetunion

Der neue Militärhaushalt der Sowjetunion sieht für die rote Armee und die Kriegsslotte Ausgaben in Höhe von 40 885 Mill. Rubel, gegenüber 22 151 Mill. Rubel im Vorjahr vor. Gleichzeitig ist auch eine Erhöhung der Ausgaben für das Innenkommissariat von 4 315 Mill. im Vorjahr auf 5 465 Mill. Rubel vorgesehen; aus diesen Summen werden die Ausgaben für die sog. Sondertruppen bestritten. Des weiteren sind 25 100 Mill. für Investitionen in der Rüstungsindustrie und der damit verbundenen chemischen und Metallindustrie vorgesehen.

Keine Einladung Woroschilows nach England?

Sowjetrussische Regierungsstellen erklären, daß ihnen von einer britischen Einladung des Marschalls Woroschilow zur Teilnahme an den britischen Manövern nichts bekannt sei.

Kommandeur der Kremlwache beseitigt

Die Moskauer Kreml-Wache, die seit Jahren aus G. P. U.-Formationen besteht, hat einen neuen Kommandeur erhalten. Das Verschwinden des bisherigen Kommandeurs Rogow ersah man jetzt aus den Durchlaßscheinen, die an die Diplomaten und Pressevertreter ausgegeben werden. Sie tragen jetzt die Unterschrift Spiridonows, der den Rang eines Brigadegenerals bekleidet. Ueber das Schicksal Rogows ist nichts in Erfahrung zu bringen.

Lettland

Deutsches Volksfest in Riga

Das diesjährige deutsche Volksfest begann am Sonntag bei prächtigem Wetter mit dem Einmarsch der Jugend auf dem Gelände des Sportvereins „*Kaiserwald*“ in Riga. Nachdem 1200 Mann, je zur Hälfte Jungen und Mädchen, gemeldet waren, eröffnete der Präsident der

Deutschen Volksgemeinschaft Alfred Intelmann das Fest des Frühlings oder des Zusammenschlusses mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Zeit der Auseinandersetzungen innerhalb der leitenden Kreise der Volksgruppe nun überwunden sei. Jetzt bestehe eine geschlossene Gemeinschaft zur fruchtbaren Betätigung. Auf die Leistung und damit auch auf den Dienst am Staat komme es an, dem das Deutschtum des Landes verpflichtet und mit dem es verbunden sei. Die Befreiungstat der baltischen Jugend und ihrer Mitkämpfer vor 20 Jahren, gekrönt von der kühnen Erstürmung Riga am 22. Mai 1919, sei nicht nur für die Heimat, sondern auch für Westeuropa bedeutungsvoll gewesen. Durch diese Tat sei die rote Welle zurückgeworfen, aber auch der Fortbestand des Volkstums errungen worden. Das Deutschtum im Lande sei nach wie vor zur Mitarbeit bereit. Die Volksgruppe wolle nicht abseits stehen und keinen Fremdkörper im Staat bilden. Das einheimische Deutschtum wolle vielmehr an der Spitze der Völkchen bleiben, um mitzuwirken zum Besten des Ganzen.

Ein besonderer Gruß galt der deutschen Jugend. Sie soll weiter ertüchtigt werden zum Einsatz für Volkstum und Heimat.

Es schlossen sich Freilübungen, Sportvorführungen und Tänze unter dem Maibaum an, die ungeteilten Beifall einer so großen Volksmenge fanden, wie man sie auf den vorangegangenen Volksfesten noch nicht gesehen hat. Eine schneidige Parade unter Beteiligung von Spielmannszügen beschloß die Festeinleitung, wonach ein stundenlanges ungezwungenes Beisammensein folgte, das durch die Anwesenheit der zahlreich aus dem Reich und dem anderen Ausland eingetroffenen früheren Landeswehr- und Baltikumkämpfer eine besondere Note erhielt und in so gehobener Stimmung verlief, wie keines der deutschen Volksfeste in Riga zuvor.

Belgien

Königin Wilhelmina und König Leopold

Königin Wilhelmine von Holland traf mit einem Sonderzug zu einem Staatsbesuch in der belgischen Hauptstadt ein. Sie wurde von König Leopold auf dem Bahnhof empfangen. In Begleitung der Königin befanden sich mehrere hohe holländische Beamte, u. a. Außenminister Patijn. Auf dem Bahnhofsplatz hatte man einen Triumphbogen errichtet, die Häuser waren mit den belgischen und holländischen Farben geschmückt. Die Menge begrüßte die beiden Herrscher mit freundlichen Zurufen.

Im Anschluß an die Fahrt durch die Straßen Brüssels empfing Königin Wilhelmine im Schloß von Brüssel das Diplomatische Korps.

In der belgischen Kammer wurde anläßlich des Staatsbesuches eine Adresse verlesen, in der die freundschaftlichen Gefühle des belgischen Volkes gegenüber Holland zum Ausdruck gebracht werden. Die Botschaft schließt mit dem Wunsch, daß die Tage des Staatsbesuches dauerhafte Gefühle für das Wohlergehen, die Größe und die Sicherheit der beiden Nationen bringen möchten.

Im Verlauf eines Banketts, das zu Ehren der Königin Wilhelmina stattfand, brachte König Leopold in einem Trinkspruch die Bereitschaft zum Frieden zum Ausdruck, wie sie das holländische und das belgische Volk auszeichne. Es sei erwünscht, daß sich die kleineren Völker mit ihren insgesamt etwa 100 Millionen einander nähern und durch feste Bande zu einem dauerhaften, erfolgreichen Abkommen zusammenfinden möchten, zum Kampf „gegen die moralischen und materiellen Plagen unserer Zeit“. „Unserer Ansicht nach“, so schloß der König, „würde eine solche Annäherung die Friedensausichten vergrößern.“ Königin Wilhelmina erwiderte, daß der Vorschlag gut sei und gab für die Mitarbeit Hollands an diesem Werk ihre Zusage. „Wir müssen uns die Frage stellen“, sagte die Königin, „ob Belgien und Holland nicht angesichts großer Probleme stehen, die diesen beiden Ländern als Aufgabe in der gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Krise zufallen.“

Königin Wilhelmina besuchte die Königsgräber in

Laaken und begab sich dann in Begleitung des Königs Leopold zum Rathaus, wo sie vom Brüsseler Bürgermeister May u. a. mit folgenden Worten begrüßt wurde: „Niemals haben die kleineren Staaten mehr als jetzt die Notwendigkeit verspürt, einander näherzutreten und sich gegenseitig zu unterstützen. Zurückgezogenheit würde für sie den Tod bedeuten.“ Hierauf entgegnete die Königin: „Wir sollten in diesen unruhigen Zeiten alles fördern, was den allgemeinen Wohlstand der Menschheit fördern kann.“

Italien

Autofraße Rom—deutsche Grenze wird gebaut

Die Oberste Beratungskommission für öffentliche Arbeiten hat nach eingehender Prüfung die Pläne für den Bau der Autofraße Rom—Brenner gutgeheißen.

England

England weigert sich, seine Schulden zu zahlen

Amerikanische Mahnung ohne Erfolg

Die britische Botschaft antwortete heute auf die übliche Mahnung, die Mitte Juni fällige Kriegsschuldenrate zu zahlen, daß England zu Verhandlungen über die Schuldenfrage bereit sei, sobald sich Aussicht auf eine befriedigende Lösung biete.

England will also auch diesmal nicht zahlen. Rumänien's Antrag auf Schuldenrevision ist vorläufig „auf Eis gelegt“. Das Schatzamt sucht nach dem Wege, um dem Kongreß eine weitgehende Herabsetzung der Schuldsomme schmackhaft zu machen.

Deutschfeindlicher Film in England verboten

Der in den Vereinigten Staaten hergestellte deutschfeindliche Film „I was a Captive of Nazi Germany“, der im Verleih von Malvina Pictures erschien, ist von der Britischen Filmprüfstelle (British Board of Film Censors) verboten worden. — Die Hehe aus USA scheint also den Engländern allmählich zu viel zu werden.

Chamberlain amtsmüde?

Parlamentswahlen im Herbst?

Verschiedene Londoner Blätter lassen heute die Gerüchte über eine umfangreiche Umbildung des britischen Kabinetts wiederaufleben. Den Berichten zufolge soll die Umbildung vor allem dazu dienen, „Junges Blut“ in das Kabinett zu bringen und den „kränkelschwächten“ älteren Ministern einen Teil ihrer schweren Bürde abzunehmen. „Daily Herald“ rechnet damit, daß sich diese Umgestaltung im Juni vollziehen werde. Nach dem politischen Korrespondenten des Blattes werden u. a. folgende Minister berührt: Lord Runciman, Lord Stanhope, Lord Zelland, Sir Thomas Inskip, Oliver Stanley. — „Daily Express“ geht sogar so weit, Gerüchte zu verzeichnen, wonach Ministerpräsident Chamberlain beabsichtige, sein Amt im Herbst niederzulegen. Sowohl „Daily Express“ wie „Daily Mail“ geben als Hauptgründe für die geplante Umbildung des Kabinetts das hohe Alter verschiedener Minister an, die außerdem — wie der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt — an der schweren Last litten, die ihnen die langanhaltenden Besorgnisse der internationalen Lage auferlegt haben. In politischen Kreisen sei die Redewendung „müde Minister“ immer häufiger zu hören. Eine Verjüngung des Kabinetts würde auch die Verantwortlichkeit der führenden Minister mehr verteilen, wobei die jüngeren Männer einen Teil der Geschäfte übernehmen würden.

In diesem Zusammenhang schreibt der politische Korrespondent des „Daily Herald“ noch, daß vergangene Nacht sich die Gerüchte über eine Neuwahl im kommenden Herbst wiederum verstärkt hätten. Anlaß zu diesen Gerüchten habe das Bekanntwerden der Tatsache gegeben, daß das Zentralbüro der konservativen Partei einen großangelegten Propagandafeldzug für den Spätsommer plane, in dem vor allem die Minister das Wort ergreifen sollen. Über 100 Kundgebungen seien bereits

festgelegt. Ministerpräsident Chamberlain werde den Redefeldzug am 24. Juni in Cardiff eröffnen.

Chamberlain und der Friede

Ministerpräsident Chamberlain, der einige Tage in Schottland weilte, nahm an einer Versammlung des Generalkonvents der Schottischen Kirche teil und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache. Darin erklärte er, die besondere Aufgabe der britischen Politik sei die Aufrechterhaltung des Friedens. „Ich bin bemüht — erklärte Chamberlain — das die menschlichen Herzen bedrückende Kriegsgespinnst aus dem Weg zu räumen.“ Angesichts der gegenwärtigen Lage sehen die verantwortlichen Leiter der englischen Politik keinen anderen Weg zur Beseitigung der Kriegsdrohung als den gewaltigen militärischen Vorbereitungen. Die die Unruhe hervorrufenden Schwierigkeiten in Europa könnten aber nur dann beseitigt werden, wenn die internationalen Beziehungen nach christlichen Grundsätzen geregelt würden.

England erkennt das Protektorat Böhmen und Mähren nicht an

Im Unterhaus kam es heute zu einer Aussprache über das Verhältnis Großbritanniens zu Böhmen und Mähren. Die Oppositionsredner polemisierten gegen eine Anerkennung des Protektorats durch England und im Zusammenhang damit gegen die Ueberweisung des tschechischen Goldes (über 5 Millionen Pfund), das in der Bank von England deponiert war, an die tschechische Bank in Prag, somit zur Verfügung der deutschen Reichsregierung.

Diese Tatsache hatte starke Vorbehalte seitens der Opposition zur Folge, weil angenommen wurde, daß die britische Regierung das Protektorat anzuerkennen beabsichtige.

Schatzkanzler Sir John Simon betonte, daß der Standpunkt der Regierung in der Protektoratsfrage unverändert sei. Die Regierung habe die Annexion der Tschecho-Slowakei nicht anerkannt und habe nicht die Absicht, dies zu tun; daher seien die der ehem. tschecho-slowakischen Regierung gehörenden Depositen in London vom britischen Schatzamt blockiert worden und würden keinerlei Zahlungen geleistet, die der deutschen Regierung zugutekommen könnten.

Die erwähnten 5 Millionen Pfund jedoch seien von der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in der Bank von England hinterlegt gewesen. England sei daher nicht in der Lage gewesen, die Rückgabe dieses Deposits zu verhindern.

Zur Zurückziehung der britischen diplomatischen Vertretung aus Prag erklärte der Regierungsvertreter, die britische Regierung sei zu diesem Schritt infolge Verweigerung der weiteren diplomatischen Immunität durch die deutschen Stellen gezwungen gewesen. Die britischen Interessen würden jetzt vom Bizekonsul wahrgenommen.

Palästina am Vorabend schwerwiegender Ereignisse

Das Judenblatt „Davar“ sagt ein Wiederaufleben des arabischen Abwehrkampfes voraus. Palästina stehe am Vorabend neuer schwerwiegender Ereignisse. An vielen Stellen seien neue arabische Flugblätter angeklebt worden, die die Wiederaufnahme der Kämpfe ankündigten. Das jüdische Blatt „Hakofer“ ruft seinerseits die Juden zu Taten auf und drückt seinen Unwillen über halbe jüdische Maßnahmen gegen das britische Weißbuch aus, das eine Folge der verworrenen Lage der Judenheit in Palästina sei. Statt von Minderungen der verschiedenen Parteileitungen zu sprechen, sollten alle Parteien aufgelöst werden, weil sie überholt seien. Nur eine aktive Reaktion gegen das Weißbuch sei angebracht. Man könne kein Interesse an solchen Leuten an der Spitze des Judentums haben, die keine Taten wollten. Notwendig sei eine Zeitung, die bereit sei zum raschen Handeln.

Ungarn

Ungarn entscheidet sich für Westeuropa — gegen Bolschewien

Zu den Gerüchten über einen eventuellen Abschluß des neuen englisch-französisch-ssowjetrussischen Dreibundes schreibt das ungarische Regierungsblatt „Eesti Ujsag“ u. a.: „Wäre es nicht besser und einfacher gewesen, eine aufrichtige und friedliche Einigung mit Deutschland und Italien, den Angehörigen des westeuropäischen Kulturkreises, zu schließen, als mit Ssowjetrußland?“ Für die Achsenmächte und für das ihnen befreundete Ungarn ergebe sich jedenfalls die Notwendigkeit, auch weiterhin hart und entschlossen die ewigen Werte der Kultur und der Gerechtigkeit zu verteidigen, die von denen leicht im Stich gelassen werden könnten, die sich anschicken, sich mit Ssowjetrußland zu verbünden.

Spanien

Der Abschied von den deutschen Freiwilligen

Unter dem Leitwort „Abschied von unseren deutschen Freunden“ widmete der spanische Nationalfender der scheidenden deutschen Freiwilligen herzliche Worte.

Es wird daran erinnert, daß in jenen Augenblicken, als Spanien unter dem Ansturm des Bolschewismus zusammenzubrechen schien, Spanien jene Freunde gefunden habe in Deutschland und Italien, die erkannten, daß in Spanien die gemeinsame Sache der europäischen Kultur verteidigt werde. Damals, als der Bolschewismus das Verbrechertum aller Länder in den internationalen Brigaden zur Niederringung Spaniens eingesetzt habe, als Spaniens Himmel beherrscht worden sei von den im Dienste Moskaus stehenden Devotinen, den Botez, den Douglas und den Martin-Bombern, seien die besten Soldaten Europas in unvergeßlichem Idealismus nach Spanien geeilt.

Wie im Liebe vom Guten Kameraden, so könne Spanien sagen: Bessere Kameraden findet es nicht. Sie kämpften an Spaniens Seite, in Norden, in Andalusien, in Aragon und in den Lüssen. Nun, da der Sieg errungen, kehrten die Kameraden in ihre Heimatländer zurück. Es bleibe aber das Band der unlöslichen Freundschaft. „Gemeinsam kämpften wir. Gemeinsam werden wir im Frieden Seite an Seite stehen!“ Manche von den heimfahrenden Deutschen würden später Spanien als Touristen besuchen. Stets, wenn ein Deutscher und ein Italiener Spanien betrete, werde man ihn mit Rührung begrüßen, wie man seine besten Kameraden begrüße, voll Dankbarkeit und in Erinnerung an gemeinsam durchstandene schwere Stunden.

Japan

Neuer Grenzzwischenfall im fernen Osten

An der mongolisch-mandschurischen Grenze ist es erneut zu einem Zwischenfall gekommen. Eine mongolische Abteilung von etwa tausend Mann, die von motorisierten Waffen und etwa 100 Flugzeugen begleitet war, überschritt an dem Grenzabschnitt Numohan die Grenze. Nach längerem Kampf gelang es den mandschurisch-japanischen Truppen, die Angreifer zurückzudrängen, wobei japanische Flieger über 20 mongolische Flugzeuge abgeschossen, aber selber ein Flugzeug einbüßten.

Das mandschurische Außenministerium hat an die außenmongolische Regierung einen energischen Protest mit der Forderung gerichtet, die mongolischen Truppen unverzüglich aus der Grenzzone zurückzuziehen.

Die Domei-Agentur meldet: Ein japanischer Kampfflieger, der über dem Gebiet der Mandschurei einen Flug unternahm, begegnete zufällig 21 außenmongolischen Flugzeugen, die östlich vom See Bui-Nor die Grenze überflogen hatten. Der japanische Flieger schoß drei der feindlichen Flugzeuge ab und zwang die übrigen zur Flucht.

Musikzeit und Leben

Illustrierte Halbmonatsbeilage zum „Volksfreund“

Nr. 12

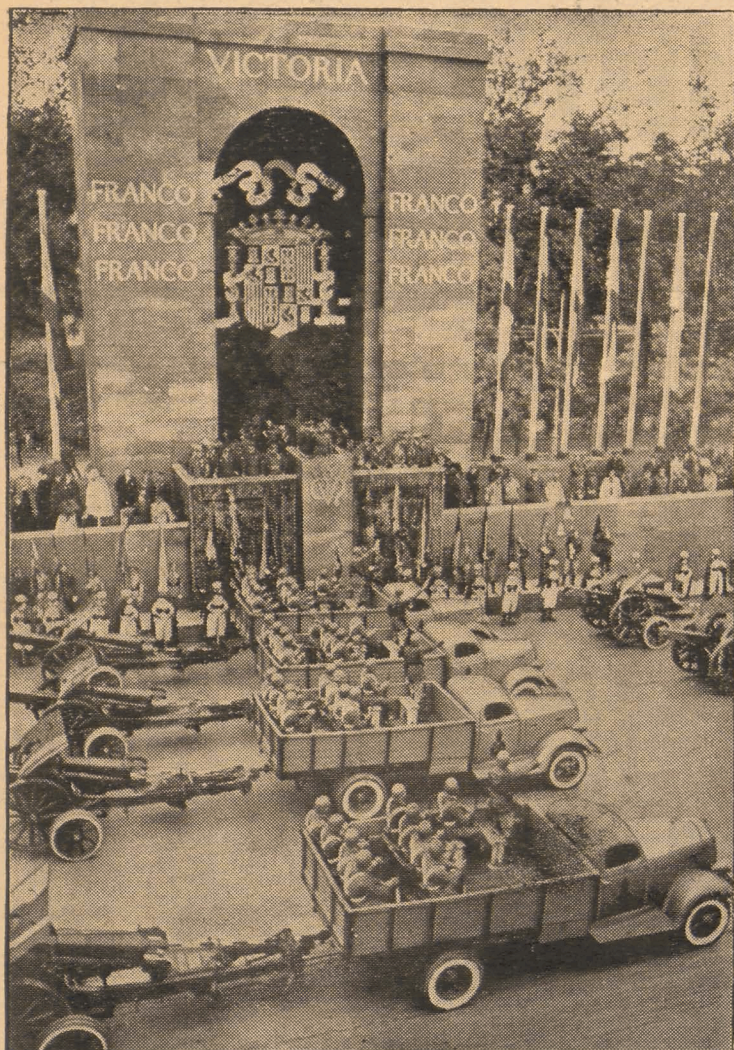
Sonntag, den 4. Juni

1939

Frühling



Fest der blühenden Natur



Die große Siegesparade vor General Franco

Erstes Originalbild von der großen Siegesparade der nationalspanischen Truppen und der Freiwilligen in Madrid vor General Franco. Vor dem großen Siegestor der Caudillo, umgeben von seiner marokkanischen Leibwache.

Rechts: Gespenster des modernen Krieges

Sanitäter der englischen Territorialarmee bei einer Übung in Millbank.



Bilder aus aller Welt

Unten:

Der italienische Außenminister am Ehrenmal

Nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt begab sich Außenminister Graf Ciano zum Ehrenmal Unter den Linden und legte dort im Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz nieder. Vor dem Ehrenmal wurde der Außenminister (neben ihm der italienische Botschafter Attolico) von einer Abordnung des Berliner Faschis, zu der auch eine Abteilung Balilla gehört, begrüßt.



Links:

Einweihung der Reichsluftschutzhule

Am 23. Mai wurde die neue Reichsluftschutzhule in Berlin-Wannsee durch Generalfeldmarschall Göring eingeweiht. Unser Bild zeigt einen Blick in einen Luftschutzkeller der Schule, der auch als Regelbahn benutzt werden kann.

Bunte Seite

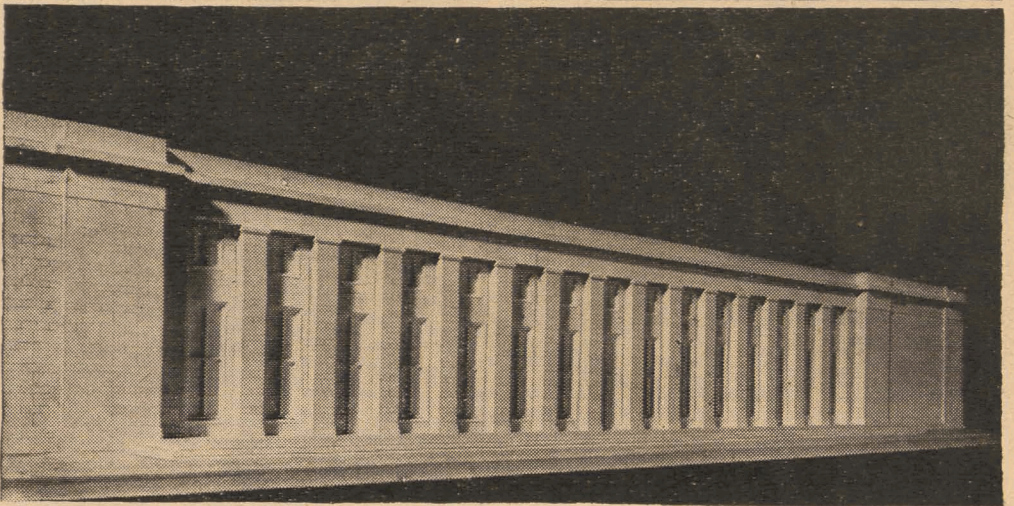
Rechts:

Frühling in Wien
Blütenzauber im Wiener Stadtpark.

Unten:

Guts Muths zum 100. Todestag

Johann Christoph Friedrich Guts Muths, der Erzvater des deutschen Turnens, starb am 21. Mai vor 100 Jahren. Der kleine Ort Schnepfenthal bei Gotha, wo Guts Muths lange Zeit an der Salzmännischen Erziehungsanstalt als Lehrer wirkte, veranstaltete eine Guts-Muths-Gedenkfeier.



Unten:

Deutsche Mütter erhielten das Ehrenkreuz

Am Muttertag wurden zunächst 2½ Millionen Mütter, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet. Im ganzen Reich wurden aus diesem Anlaß Feierstunden veranstaltet. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Feierstunde, in der die Verteilung der Ehrenkreuze erfolgte.



Grundsteinlegung für die neue Kunsthalle der Stadt Köln

Das Modell der neuen Kunsthalle in Köln, zu deren Neubau Reichsminister Dr. Goebbels den Grundstein legte.

Unten:

Andreas Schlüter zum 275. Geburtstag

Der große deutsche Bildhauer und Baumeister Andreas Schlüter, der Meister des norddeutschen Barock, wurde am 20. Mai 1664 in Hamburg geboren.

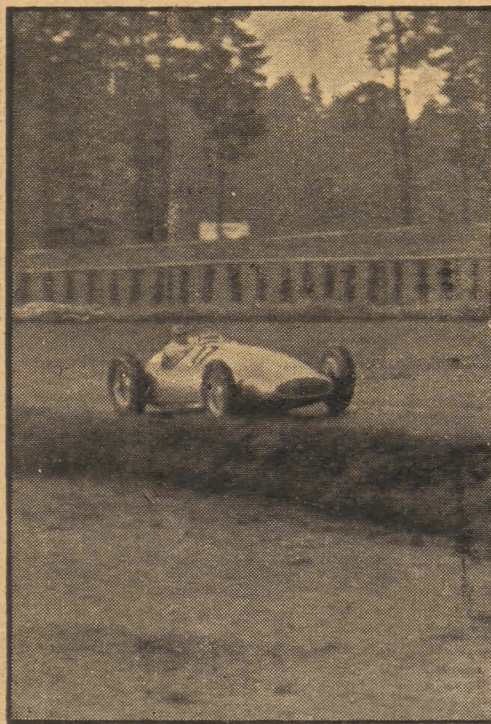


Kleiner Bildbericht vom Nürburgring

Rechts:

Zwischenspiel im Trainingslager

Schlechtes Wetter beeinflusste das Training und war der Anlaß, daß die Rennfahrer einige Regelrunden „drehen“. Hier versucht gerade Nuvolari sein Glück, Manfred von Brauchitsch (hinter ihm) und Hans Stuck (rechts kniend) schauen interessiert zu.

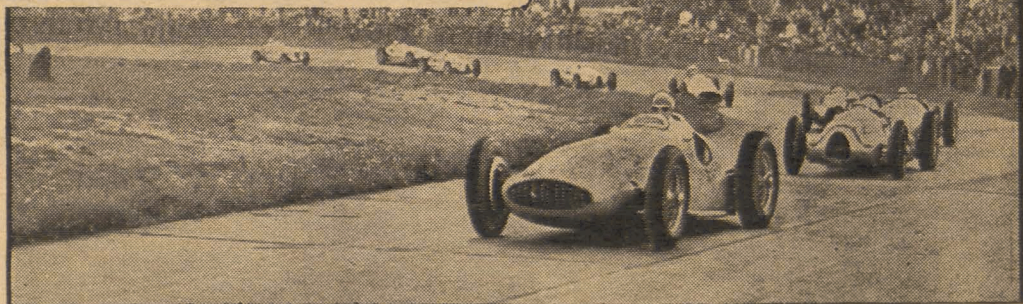


Links: Im Training auf der Bahn
Bigalle auf Auto-Union, dahinter Lang
auf Mercedes-Benz.

Rechts:

Der Start der Rennwagen

auf dem Nürburgring zum 12. Internationalen Eifelrennen, das einen erbitterten Zweikampf zwischen Hermann Lang auf Mercedes-Benz und Eazio Nuvolari auf Auto-Union brachte. Sieger wurde Hermann Lang.



Links:

Triumph des Siegers

Korpsführer Hühnlein ehrt den Sieger Hermann Lang, der auf seinem Mercedes-Benz-Dreiliterwagen in 1:40:57,1 Stunden vor Nuvolari auf Auto-Union durchs Ziel ging. Lang verbesserte den Nürburgrekord auf 135,5 und den Rundenrekord auf 138,5 Stundenkilometer.



1 000 000 Chinesen gefallen jagen die Japaner

Das japanische Generalquartier veröffentlicht die Bilanz des chinesisch-japanischen Konflikts. Demnach betragen die Verluste der Chinesen bisher 2 300 000 Mann, davon eine Million Getöteter, ferner sieben chinesische Provinzen Tschahar, Suivan, Hupei, Schantung, Schansi, Kiangsu und Anhwei, außerdem Teile der Provinzen Honan, Schekiang, Kiangsi und Kwantung. Die Insel Hainan befindet sich gleichfalls in den Händen der Japaner. Das von den japanischen Truppen eroberte Gebiet umfaßt 1 600 000 Quadratkilometer, das ist etwa die fünffache Fläche Japans. Die eingenommenen Provinzen stellen 50 Prozent des Flächenumfangs des eigentlichen China und 16 Prozent Groß-Chinas mit den angegliederten Provinzen dar. Die Verluste der Japaner an Getöteten werden mit nur 60 000 Mann angegeben. Die Japaner haben an Kriegsmaterial reiche Beute gemacht und u. a. 12 000 Maschinengewehre, 4000 Geschütze, 600 Panzerwagen und 2300 Waggons und Lokomotiven erobert.

Die Domei-Agentur meldet aus Nanttschang: Eine von General Matsui befehligte Truppenabteilung nahm am 27. Mai den in strategischer Hinsicht ungemein wichtigen Abschnitt von Tingsu ein, der 35 Kilometer südlich von Nanttschang gelegen ist. Zwei chinesische Divisionen, die diese Position hielten, mußten sich unter Verlust von 500 Mann zurückziehen. Am gleichen Tage griffen japanische Truppen unter dem Kommando des Generals Fukin chinesische Banden an, die zwischen Tschichan und Uanschau ihr Unwesen trieben. Nach längeren Kämpfen zogen sich die Chinesen zurück und ließen zahlreiche Tote sowie reiches Kriegsmaterial zurück.

Unterhaltung und Wissen

Sommernacht

Die Sonne ist untergegangen
Vergoldend das weite Meer,
Das tobend noch bis vor kurzem
Streute den Gischt ringsumher.

Frieden sinkt nieder zur Erde,
Alles sehnt sich nach Ruh;
Vögelein ziehen in Scharen,
Den heimischen Nestern zu.

Goldnen funkeln die Sterne
Hernieder vom Himmelszelt;
Schirmen wie treue Wächter
Die weite, schlummernde Welt

Anna Marie Witte.

Annemarie

Roman von Paul Hain

3b)

(Nachdruck verboten).

„Und wo ist sie?“ stößt Trautmann noch einmal neuerlich hervor. „Die Geschichte ist doch noch nicht zu Ende.“

„Nein,“ sagt Schmidt mit einem stillen Lächeln. „Oder vielleicht doch? Wir werden es nachher gemeinsam entscheiden, Baron. Ich will Ihnen mal erst das Bild meiner lieben, verstorbenen Frau zeigen.“

Er zieht seine Brieftasche hervor und entnimmt ihr aus einem besonderen Fach, das er fast feierlich öffnet, eine vergilbte Photographie. Das Brustbild einer schlanken, wunderschönen Frau, die mit großen, hellen Augen den Beschauer anblickt. Es ist die Aufnahme, nach der Schmidt das Selbstbild Villans hat anfertigen lassen, das in seinem großen, stillen Hause auf Long Island hängt.

Baron von Trautmann erschrickt sichtlich, als er die Photographie betrachtet.

„Aber das ist doch — das ist doch — die Annemarie, die Braut meines Sohnes, von der ich Ihnen vorhin —“

Er sieht Schmidt verblüfft an. Der lächelt groß:

„Annemarie? Ja, so heißt meine Tochter. Aber dies hier, lieber Baron, ist sie doch nicht. Es ist ihre Mutter.“

„Herr Schmidt, was soll das heißen? Das — das ist doch nicht möglich?“

„Warum nicht? Das Schicksal hat so seine Launen. Ja, ja, es ist schon so: Meine Tochter hat bisher Annemarie Jint geheißt!“

„Himmel und krumme Türkenjügel,“ flammelt Trautmann, den doch wahrhaftig nichts so leicht aus der Fassung bringen kann.

Schmidt legt ihm leicht die Hand auf die Schulter und lacht ordentlich fröhlich.

„Ja, Baron, ich glaube, es ist am besten, wenn ich Sie nach Langenmoor begleite, wie? Und erst mal mit Ihrem Hans Jochen spreche?“

„Ja, ja, natürlich! Hol's der Ruckst, der Junge wird Augen machen! Na, und erst die Annemarie!“

Schmidt redet und streckt sich. Trautmann denkt bei sich, verstocken musternd: Verflucht, ein paar Millionen schwer? Ja, so kann wohl ein Dollarmillionär aussehen! Himmel, ist das eine Geschichte.

„Ja, die Annemarie,“ murmelt Schmidt. Und lächelnd fügt er für sich hinzu: „Ich denke, sie ist die beste Heilmixtur für mich, liebe, alte Mutter Trina.“

Zwanzigstes Kapitel

Es ist am späten Nachmittag dieses Tages, als Hans Jochen und Wilhelm Schmidt nach Erlenried wandern.

Die sinkende Sonne wirft seltsam hellrote Lichter über das Land. Manchmal schimmert der Fluß zwischen den schwarzen Felsen und Weidern, rot überschwemmt vom Widerschein dieses Lichts.

Hans Jochen ist schweigsam.

Herrgott, er selber muß das ja noch alles in sich verarbeiten, was er da gehört hat. Schmidt hat mit exakter Sachlichkeit alle notwendigen Papiere vorgelegt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß er Annemaries Vater ist, und wer und was er selber ist.

Und nun soll Annemarie alles erfahren. Man hat beschlossen gehabt, daß sie beide allein zum Finkenhaus gehen sollen. Hans Jochen soll Annemarie vorbereiten, Schmidt selbst will zuerst mit Mutter Trina sprechen. Und morgen soll dann in Hans Jochens Haus eine gemeinsame Feier sein, zu der auch Trina nicht fehlen darf.

„Herr Schmidt,“ sagt Hans Jochen, als die ersten Häuser von Erlenried in Sicht sind, „ich habe richtig Herzklopfen.“

„Das kommt bei so jungen, stark verliebten Leuten öfter vor,“ antwortet Schmidt lächelnd, „aber mir ist doch, als hätte ich mich vorhin als deinen Schwiegervater vorgestellt?“

„Verflut, es ist noch alles so frisch,“ lacht Hans Jochen. „Du bist auch wirklich etwas plötzlich vom Himmel gefallen, alter Herr — sozusagen.“

Das Finkenhaus taucht hinter dem kahlen Gehölz auf.

„Trrrrab,“ macht Hans Jochen, „Attade, Schwiegervater aus USA!“ Als ob sie jeder einen Gaul unter sich hätten und eine feindliche Stellung klärten müßten.

Annemarie steht gerade im kleinen Hof, als sie beide am Zaun anlangen. Sie hat das Federvieh „zu Bett gebracht“

„Annemarie —!“

Klingt wie ein Panfarenruf.

„Der Hans Jochen, oh!“

Sie stutzt. Der Herr da neben ihm? Der Fremde, der gestern hier war!

„Ja, Annemarie, der Herr Schmidt hier, du kennst ihn ja schon, will sich eine Mixtur von deiner Mutter holen. Und ich, ja, na ich will mir vielleicht auch eine von dir holen,“ fährt er lustig fort, „wir haben uns den ganzen Tag nicht gesehen und ich leide an spröden Lippen.“

Schmidt schmunzelt vergnügt.

„Ich darf wohl gleich ins Haus?“ sagt er. Er hat hinterm Fenster den Kopf von Frau Jint bemerkt, leise bewegen sich die Gardinen.

Hans Jochen hält Annemarie fest, sich über das Zaungatter beugend. Wilhelm Schmidt acht in das Haus hinein

„Hans Vochen,“ flüstert Annemarie, „woher kennst du den Fremden?“

„Er ist nicht fremd, komm.“ Hans Vochen schwingt sich über den Zaun. „Ein bißchen in die neue Laube, die wir neulich gezimmert haben. Es ist noch so schön draußen, und vielleicht wird es heute noch viel, viel schöner, mein Liebes Mädel.“

Trina Fink steht, leicht auf ihren Stöß gestützt, mitten im Zimmer, als Wilhelm Schmidt eintritt. Etwas von der roten Lohe der sinkenden Sonne strömt in die Stube und gibt ihr einen geheimnisvollen Glanz.

„Da bin ich wieder, Frau Fink,“ sagt Schmidt und streckt ihr die Hand hin. „Ich, ich mußte kommen.“

So beginnt Schmidt. Dann steht er, wie sich das Gesicht der Trina Fink leicht verändert. Ein Zucken läuft darüber hin, ein helleres Schimmern kommt in die Augen, der dünne Mund öffnet sich in einem kleinen, wehmütigen Lächeln.

Sie hebt eine Hand.

„Ich weiß schon, Herr Schmidt,“ sagt sie sehr klar und sicher, „ich habe es gestern Abend schon gewußt, wer Sie sind. Ich habe es all die Jahre über gefürchtet und vielleicht gehofft, um Annemaries willen. Nun brauch' ich's selber ja nicht mehr zu gestehen. Sie, Sie sind Annemaries Vater, ja.“

Schmidt ist mit ein, zwei Schritten bei ihr.

„Sie wissen es, Mutter Trina? Ja natürlich, Sie müssen es gestern schon geahnt haben. Und ein mütterliches Frauenherz spürt wohl schneller Geheimnisse auf, wenn sie an dieses Herz rühren. Trina Fink, ich habe Ihnen viel zu danken. Sie wissen noch nicht, woher ich komme, was ich bin, das alles muß ich Ihnen erzählen. Ein neues Leben wird auch für Sie beginnen, die Sie Ihre Sorge und Liebe um mein Mädel gebettet haben, all die vielen Jahre lang.“

Trina warnt ein wenig, die Ante versagen für einen Augenblick den Dienst. Schnell führt Schmidt sie zu ihrem Lehnstuhl und sitzt dann neben ihr.

Er umspannt mit sachttem, gutem Griff ihre beiden Hände und beginnt zu erzählen.

Die Tür wird aufgerissen.

Eben hat Schmidt zu Ende gesprochen. Ein Strom von rotem Licht ergießt sich durch die offene Tür in das Zimmer und mitten drin steht Annemarie. Golden funkt ihr Haar, die ganze, schmale, anmutige Mädchengestalt ist von goldrotem Licht umflossen.

Schmidt ist aufgesprungen.

Hinter der Annemarie steht Hans Vochen.

Sie weiß alles, denkt Wilhelm Schmidt. Er sieht gerade in diese hellen, leuchtenden Augen hinein, die da mit einem großen Blick auf ihm ruhen. Er sieht auch, wie die Wangen erhitzen sind. Wie es in diesem Mädchen vor verhaltener Erregung zittert. Die Hände hat sie halb emporgehoben, zu ihm hin.

Ach, dieses Gesicht! Angst, Freude, Ergriffenheit, Leidenschaft, ein Gemisch von Empfindungen spiegelt sich in diesen schönen Zügen. Die Lippen sind halb geöffnet, wie zu einem Schrei.

Und da findet Wilhelm Schmidt das erlösende Wort, das den Bann bricht:

„Hast du gut geschlafen, diese Nacht, mein Kind?“

In dieser Sekunde weiß Annemarie, warum ihr gestern so seltsam beklommen zumute war, als Schmidt sich verabschiedete und so sanft flüsterte: „Gute Nacht, mein Kind.“

Und das Wort löst sich von ihren Lippen, das mit einer heißen Inbrunst ihr in der Kehle sitzt:

„Vater!“

Sie stürzt auf ihn zu. Zwei Arme schließen sich um sie.

„Mein Mädel,“ flüstert Wilhelm Schmidt und drückt sie sehr zart an sich, „ich glaube, nun hat dein Vater endlich heimgefunden.“

„Vater, nun weiß ich, warum ich vor dir keine Angst hatte, als du mich neulich ansprachst, und warum mir so sonderbar war, wenn du mich ansahst.“

Er streicht immer wieder mit seinen kräftigen Händen behutsam über ihr Haar, über ihre Wangen. Er flüstert irgend etwas, zärtliche, liebe, frohe Worte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Trinitatis

Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen. Epheser 3, 17.

Der Heilige Geist bringet Christum ins Herz und lehret ihn erkennen, zündet es an und machet es mutig durch den Glauben an denselben. Wo er nun wohnet, da ist alle Fülle, Gott gebe, er sei schwach oder stark.

Christum aber im Herzen wohnen, ist nichts, denn Christum erkennen, was er sei, und was man sich zu ihm versehen soll; nämlich, daß er unser Heiland sei, durch welchen wir dahin kommen sind, daß wir Gott mögen unsern Vater nennen und durch ihn den Geist empfehlen, der uns wider alle Unglück einen Mut gibt. Also wohnet er bei uns im Herzen; denn er sonst nicht zu fassen ist, weil er nicht ein tot Ding, sondern lebendiger Gott ist. Wie fasset man ihn aber ins Herz? Nicht mit Gedanken, sondern allein durch den lebendigen Glauben. Er läßt sich nicht mit Werken fassen, noch mit Augen schöpfen, sondern allein mit dem Herzen halten. Ist nun der Glaube recht und grundgut, so hast du und fühlst Christum in deinem Herzen und weißt alles, was er gedenket und tut im Himmel und Erden, und wie er durch sein Wort und Geist regieret, und wie die gesinnet sind, beide, die ihn haben und nicht haben.

(D. M. Luther)

Bis zum 5. Juni

2. Rate der Luftschukanleihe einzahlen!

Am 5. Juni läuft die Frist zur Einzahlung der zweiten Rate der Luftschukanleihe ab.

Hierzu bemerkt die Polnische Telegraphen-Agentur: Wer die Anleihe gezeichnet und die erste Rate eingezahlt hat — der hat einen Teil seiner Bürgerpflicht erfüllt. Die Anleiheaktion muß konsequent weitergeführt werden unter genauer Einhaltung der Termine für die Anleiheraten, denn davon hängen die tatsächlichen Ergebnisse der Anleihe und die Stärkung der Luftmacht des Landes ab.

Opferwilligkeit eines kleinen evangelischen Dorfschens

Unter dieser Ueberschrift meldet der „Przeglad Ewangelicki“: „Das kleine, rein evangelische Dorf Dziekanów Niemiecki bei Warschau brachte den Betrag von 800 Floty für die Luftschukanleihe und für den Rationalverteidigungsfonds auf. Das ist eine Summe, die das Mehrfache der Beträge übersteigt, die von sämtlichen umliegenden Dörfern aufgebracht wurden. Dziekanów Niemiecki hat heute außer seinem Namen nichts mit dem Deutschtum gemein.“

Wirklich? Und die Opferwilligkeit?!

Das neuerbaute Sängerkhaus des Kalischer Ev. Gesangsvereins requiriert

Wie der „Przeglad Ewangelicki“ meldet, ist das neuerbaute und vor kurzem eingeweihte Sängerkhaus des Kalischer Evangelischen Gesangsvereins, in dem auch der Verein der polnischen evangelischen Jugend untergebracht war, von den Behörden der Kreisverwaltungsverwaltung requiriert worden.

Straßenverkauf von Drucksachen

Am 26. Mai ist eine Verordnung des Innenministers über den Straßenverkauf von Drucksachen in Kraft getreten, die keine Zeitstrafen sind. Die Genehmigungen zu dem Verkauf dieser Drucksachen erteilen für ein Kalenderjahr die Kreis-Verwaltungsbehörden vor allem für die Ortschaften, in denen es keine Buchhandlungen gibt oder wo diese den Bedarf der Bevölkerung nicht erfüllen können. Die Genehmigungen können für ein weiteres Jahr verlängert werden. Es

werden ferner einmalige Genehmigungen zum Verkauf von Drucksachen erteilt, die aus privaten Bibliotheken, Bücheransammlungen und dergleichen stammen. Die Genehmigungen zum Verkauf solcher Drucksachen dürfen nur an volljährige polnische Staatsbürger ausgestellt werden, die ständig in Polen wohnen, polnisch lesen und schreiben können sowie die Gewähr dafür bieten, daß der Handel ehrlich und ohne Verstoß gegen die Gesetze geführt werden wird. Die Genehmigungen dürfen nicht an dritte Personen weitergegeben werden.

Der Industrielle Ernst Schmeller tödlich verunglückt

Wie aus Krakau gemeldet wird, ist der Lodzer Industrielle Ernst Schmeller einem Kretzwagenunfall zum Opfer gefallen.

Herr Schmeller und Gattin hatten sich in Begleitung des Ehepaars Adolf und Marta Anna Schmidt (Siemnastr. 15) im Auto zu den Feiertagen nach Krynica begeben wollen. Auf der Straße Krakau-Krynica soll das von Stefan Skoczniski geführte Auto auf einen Stein aufgefahren sein, worauf es in den Graben stürzte.

Herr Schmeller, der neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch davongetragen hatte, verstarb, ehe ihm ärztliche Hilfe gebracht werden konnte, der Fahrer wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurden Frau Schmeller sowie das Ehepaar Schmidt, die in ein Krankenhaus in Krakau übergeführt wurden.

Die Untersuchung führt die Polizei in Mszana Dolna.

„Gottesdienst für die Freiheit der Tschechen“

Wie der „Kurjer Warszawski“ unter diesem Titel meldet, verließ am Montag eine Gruppe von Tschechen Krakau, um sich in Frankreich mit ihren Landsleuten, die dort eine tschechische Legion des französischen Heeres bilden, zu vereinigen. Aus diesem Anlaß fand in der Krakauer St. Anna-Kirche eine von Pfarrer Pimowarczyk geleitete Messe für die Freiheit der Tschechen statt. An der Messe nahmen die örtlichen Tschechen mit dem Konsul an der Spitze teil. Der Gottesdienst schloß mit einem Gebet an den hl. Nepomuk und der tschechischen Hymne.

Wegen Beleidigung der Nation

Am Montag fanden im Lodzer Bezirksgericht zwei Prozesse wegen Beleidigung des polnischen Volkes statt.

Im ersten Prozeß wurde gegen den 36jährigen Heinrich Belke, einen Schlosser der Firma Allart, Rousseau u. Co., Kontrastr. 19, verhandelt. Belke soll im Februar 1939 sich wiederholt lobend über das nationalsozialistische Regime geäußert haben. Als ihm einer der Arbeiter riet, nach Deutschland zu fahren, soll sich Belke beleidigend über das polnische Volk geäußert haben. Ueber diesen Vorfall wurde am 29. März Anzeige erstattet. Belke wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen eines ähnlichen Vergehens hatte sich die Emma Antonie Will, Besitzerin einer Marktbude auf dem Baluter Ring, zu verantworten. Am 31. März begann ihre Marktnachbarin Marianna Witkowska ein Gespräch, in dem sie sagte, daß Juden und Deutsche heute nur bei ihren Volksgenossen kaufen. Darauf soll die Angeklagte mit einer das polnische Volk beleidigenden Äußerung reagiert haben. Sie wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Brennereiverwaltern der Konzessenz entzogen

Das Staatliche Alkoholen- und Monopolamt in Warschau hat mit einem Schreiben vom 12. Mai vier Brennereiverwaltern im Kreise Mogilno die Konzessionen entzogen, und zwar: dem Brennereiverwalter Julius Rohde in Mogilno, 51 Jahre im Beruf, Max Lemke in Dąbrowka, 40 Jahre im Amt, Glander in Schekingen (Wągrowitz), 36 Jahre im Amt und Otto Ruchelsdorf in Porlinitz, 36 Jahre im Beruf.

Das Urteil gegen die Händler mit Steuerinformationen

a. Gestern fällte das Lodzer Bezirksgericht das Urteil gegen die Finanzbeamten, die für Geld Informationen an interessierte Personen abgaben. Auch die Vermittler wurden verurteilt. Es erhielten: der 26jährige Henryk Cieslak 1 Jahr Gefängnis und 200 Zloty Geldstrafe sowie Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre, Henryk Rabcicki — 9 Monate Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, Mieczysław Filipinski — 9 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist und 100 Zloty Geldstrafe, Chaim Wroblewski, der „Vater des Gedankens“ — 3 Jahre Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe sowie 5 Jahre Verlust der Bürgerrechte, Ryśka, dessen Frau — 8 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust, der Buchhalter Jsaak Freindlich, der bei der Warschauer Firma Podlaski angestellt ist — 6 Monate Gefängnis, doch wurde ihm die Strafe auf Grund der Amnestie geschenkt; der Finanzbeamte Wiesław Rastalski wurde freigesprochen.

Jüdische Ärzte sollen keine christlichen Vornamen tragen

Wie bereits berichtet, fand dieser Tage in Lodz die 20. Jahrestagung des Polnischen Ärzteverbandes statt. In den Ausführungen mehrerer Vortragender kam das Bestreben zum Ausdruck, den Ärztestand zu nationalisieren. Zum Schluß wurden Resolutionen angenommen, in denen denjenigen Universitätsbehörden, die den Numerus nullus eingeführt haben, besonderer Dank ausgesprochen wird. Die Versammlung beauftragte ferner die Verwaltung des Verbandes mit der Einleitung von Bemühungen darum, daß den jüdischen Ärzten das Tragen von christlichen Vornamen verboten wird, wenn diese Namen mit den Zivilstandsakten nicht übereinstimmen.

Große Unwetterschäden

a. Ueber die Landgemeinden Maluszyn und Jotny, Kreis Radomsko, ging ein Gewitter mit Hagelschlag hinweg, wodurch der Getreidebestand zu ungefähr einem Drittel vernichtet wurde. Der Blitz schlug in den Stall des Józef Kloc aus Bożkowice, wo eine Stute mit ihrem Füllen getötet wurde. Der Blitz zündete, so daß der Stall mit einigen Schweinen und 20 Hühnern niederbrannte.

Im Dorfe Kestan, Kreis Radomsko, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Bauern Leon Strzelczyk, der getötet wurde. Das durch den Blitzschlag verursachte Feuer konnte gelöscht werden.

Infolge heftiger Regenfälle haben in den Kreisen Bielitz, Teschen und Freistadt die Hochflüsse die umliegenden Gebiete überschwemmt. In Strumien im Kreise Bielitz ist der Wasserstand der Weichsel um 1,40 Meter gestiegen, in Olsztyn sogar um 2,30 Meter. In der Slowica wurde der Wasserstand um 2,90 Meter über normal gemessen. In Bielitz selbst ist die Bialka aus den Ufern getreten und hat einige Häuser überschwemmt. Wie aus Rybnik gemeldet wird, ist das Wasser der Weichsel bei Goczałkowice um 3,50 Meter über den Normalstand gestiegen. Das Wasser schwemmte die Brücke fort, so daß der Verkehr zwischen Plek und Oswiecim unterbrochen wurde. Außerdem sind in dieser Gegend viele andere kleinere Flüsse aus den Ufern getreten und haben das Land überschwemmt.

Im Kreise Limanowa ging ein heftiges Gewitter nieder, das mit Hagelschlag verbunden war. Auf dem Gebiet von 12 Kilometern wurde hier großer Schaden angerichtet. Ebenso hagelte es in Strzemi, wobei mitunter Hagelförner von der Größe eines Hühnerauges festgestellt wurden.

Auch aus Krakau werden Überschwemmungen in der Umgegend gemeldet. Ein wolkenbruchartiger Regen verschlimmerte die Lage noch mehr. In einigen Dörfern mußten manche Häuser von der Bevölkerung verlassen werden, wobei auch das Militär in das Rettungswert eingreifen mußte. An verschiedenen Stellen des sonst flachen Rudawa-Flusses reicht nun das Wasser bis an

die Spitzen der am Ufer stehenden Bäume. Die Chaussees nach Kattowitz wurde gleichfalls überschwemmt. In der Gegend von Zabierzow wurden durch das Wasser große Zuckerrüben-Pflanzungen völlig verwüßt.

Aus den Kreisen Kielce und Olszusz liegen ähnliche Meldungen über das Vernichtungswert eines heftigen Gewitterhagels und einer damit verbundenen Überschwemmung der Gegend vor. Der Schaden läßt sich zurzeit noch nicht überblicken.

Die Lage in den überschwemmten Gebieten Polens steht auch weiterhin sehr bedrohlich aus. Die anhaltenden Regenfälle, die hier und da mit Wolkenbrüchen oder Hagelschlag verbunden sind, lassen die Flüsse weiterhin anschwellen. Aus immer neuen Ortschaften werden Überschwemmungen und Zerstörungen durch die Wassermengen gemeldet.

Nach Angaben des Hydrographischen Instituts dürfte die höchste Flutwelle in der Weichsel bei Warschau etwa am 30. Mai eintreffen. Bei Sandomierz liegt der Wasserstand bereits 2 Meter über dem Normalstand.

In den Kreisen Bielsk und Biala stehen immer noch weite Strecken unter Wasser. Überall wurde großer Schaden angerichtet. Bis jetzt ist nicht bekannt, daß Menschenleben zu beklagen sind, dagegen wurden die in den Überschwemmungsgebieten liegenden Bauernwirtschaften stark mitgenommen. In mehreren Fällen wurden Häuser unterspült und zum Einsturz gebracht. Auch in den Wäldern wurde bedeutender Schaden angerichtet. Durch die aus dem Gebirge kommenden Sturzbäche wurden hohe Bäume entwurzelt, umgelegt und von den Wassermassen weggeschwemmt. In den Städten Bielsk und Biala haben die Überschwemmungen einen gewaltigen Umfang angenommen.

In Broszkowice wurden 30 Häuser überschwemmt, in Gdow überfluteten die Wasser des Gebirgsbaches Ruda 25 Häuser. Im Kreis Myslenice wurden zahlreiche Brücken und Straßen zerstört.

In den Kreisen Bendzin, Rawiercie, Czenstochau und Olszusz wurden weite Flächen von den Flüssen Warta, Biala und Czarna Przemsza überschwemmt. In Przemyśl trat der San nach einem heftigen Gewitterregen aus den Ufern, worauf die Wassermassen in die Kellerräume zahlreicher Häuser eindringen. Die Stromzufuhr wurde zweimal unterbrochen.

In der Kieler Wojewodschaft vernichtete Hagelschlag im Kreis Jendzejow etwa 6000 Hektar Saat.

Beschlagnahme

Der „Oberschlesische Kurier“ ist am Montag beschlagnahmt worden. Beanstandet wurde ein Absatz in der Meldung des Warschauer Korrespondenten des Blattes über das deutsch-italienische Bündnis.

Auch die letzte Ausgabe des „Deutschen Pressedienstes aus Polen“ (DPD) ist konfisziert worden. Der Zensur beanstandete einen Satz in einer Buchbesprechung, in der Dr. Lück sich mit dem vom Posener Redakteur Winiwicz herausgegebenen Buch „Mobilisierung der deutschen Kräfte in Polen“ auseinandersetzte. Ueber eine weitere Beanstandung im DPD können wir nichts Näheres mitteilen, da die entsprechenden Berichte einschließlich der Sammelüberschrift der Zensur verfielen.

Die deutschen Zeitungen in Polen bringen Aufrufe, in denen sie ihren Lesern die Mitteilung machen, daß sie in der letzten Zeit oft beschlagnahmt werden und die Leser deshalb für die verspätete Zustellung der Zeitungen Verständnis ausbringen möchten. Wir sind der Überzeugung, daß auch unsere Leser für diese Lage Verständnis aufbringen und dies durch ihre Treue zu ihrer Zeitung unter Beweis stellen!

200 000 Zl. Schaden verursachte das Eisenbahnunglück in Danzig

Wie aus einer Mitteilung des Verkehrsministeriums zum Eisenbahnunglück auf dem Danziger Hauptbahnhof hervorgeht, liegt die Schuld ausschließlich beim Loko-

motivführer. Die Kottrolluhr erwies, daß der Zug anstatt mit 40 Km. Geschwindigkeit den Bahnhof mit 76 durchfahren hatte. Der Lokomotivführer und sein Gehilfe befanden sich in einem Danziger Krankenhaus außer jeder Lebensgefahr. Der Umstand, daß keine Opfer unter den Reisenden zu beklagen sind, wird in der amtlichen Mitteilung auf die Stahlkonstruktion der polnischen Waggons zurückgeführt. Der Schaden der Staatsbahnen beläuft sich auf rund 200 000 Zloty.

Warschau gegen deutsche Bücher

Aus den Auslagen der Warschauer Buchhandlungen wurden sämtliche deutschen Bücher entfernt, wie es heißt, auf Verlangen der öffentlichen Meinung.

Ziehung von Prämiensparbüchern der PKO

Am Dienstag fand eine Ziehung von Prämiensparbüchern der Postsparkasse Serie VI Gruppe B statt. Prämien stelen auf folgende Bücher (ohne Gewähr):

Prämien zu 250 Zl. auf Nr. Nr.: 100735 105240 114414 118103.

Prämien zu 100 Zl. auf Nr. Nr.: 100593 100976 102784 104802 105119 105748 198472 109168 109273 117856.

Prämien zu 50 Zl. auf Nr. Nr.: 100007 100222 100386 100490 100588 100594 101264 101323 101448 101688 101789 101798 101894 101997 102126 102229 102394 102477 102636 102812 103145 103295 103300 103445 103755 103936 104337 104667 104708 104735 104843 104860 105425 105427 105468 105575 105855 106432 107148 107457 107914 107963 108010 108247 108549 108620 108773 109202 109361 109564 110217 110221 110273 110287 110347 110383 110539 111039 111385 111480 111604 111770 111781 111901 112158 112259 112290 112557 112954 113090 113142 113408 113429 113521 113692 114255 114426 114526 114576 114647 114826 114874 114980 114982 115358 115737 116033 116835 116942 116943 116982 117140 117828 117842 118011 118294.

Noch über Zweidrittel der Winterhilfsspenden nicht eingezahlt!

Die normale 5monatige Zeit der Beitragszahlungen für die Winterhilfe ist im April abgelaufen. Da jedoch zahlreiche Beiträge noch ausstehen, die für die das ganze Jahr während Zusatzspeisung von Kindern Arbeitsloser und die weitere Unterstützung der Arbeitslosen notwendig sind, werden diese Rückstände das ganze Jahr eingezogen. Folgende Summen stehen noch aus:

von der Großindustrie	183 381,17 Zl.	= 28,4%
von der Kleinindustrie	546 769,21 Zl.	= 70,4%
von Handel	1 331 405,32 Zl.	= 81,5% (1)
von den freien Berufen	46 481,48 Zl.	= 56 %
von den Immobilienbesitzern	263 411,38 Zl.	= 88,4%

Zusammen 2 371 448,56 Zl. = 68,6%

der insgesamt gezeichneten Beitragssummen.

Das Städtische Winterhilfsskomitee gibt bekannt, daß Personen und Firmen, die bis zum 1. Juni ihren Beitrag nicht eingezahlt haben, auf öffentlichen Plakaten bekanntgegeben werden.

Zerrissene Rundfunkantenne verursacht Tod zweier Menschen

a. In Petrikau, in der Slowackistraße 148, ereignete sich ein Unglücksfall, bei dem zwei Personen den Tod fanden und eine schwer verletzt wurde. Der Wind hatte eine Rundfunkantenne zerrissen, die über eine Hochspannungsleitung zur Erde herabhing. Die in der Nähe das Vieh hütende 18jährige Zenobia Krolkiewicz wollte die Antenne von der Leitung ziehen und faßte den Draht an. Sie wurde vom Strom getötet und stürzte zu Boden. Der Vater der Getöteten, der 70jährige Jan und ihr Bruder, der 25jährige Hipolit, versuchten das Mädchen vom Draht zu lösen. Dabei wurde Hipolit Krolkiewicz ebenfalls getötet, während der Alte in ernstem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Frohe Jugend

Nr. 12

Beilage zum „Volksfreund“

1939



Erzählung von Magda Zott

Auf dem Telegraphendraht längs der Schienen saß Frau Schwalbe. Sie schaute verdrüsslich zum Bahnhof hinüber. Dort flogen laut durcheinanderschreiend Massen von Schwalben. Sie waren bereits eifrig am Nestbau und unterhielten sich, wo eigentlich die beste feuchte Erde zu finden sei und wie in diesem Frühling die Wälder, Fliesen und andere Insekten schmeden. Sie waren fröhlich; hatte doch jedes Vogelpaar einen schönen Nistplatz an einem Balken, unter dem Dach oder gar im Schuppen gefunden.

Nur Frau Schwalbe auf dem Draht nicht. Ungebürlich guckten ihre blauen Augen bald nach rechts, bald nach links. Aber da kam Herr Schwalbe endlich. „Sagst du einen Bauplatz gefunden?“ „Alles umsonst, Frauchen, wir sind zu spät angekommen. Alles ist besetzt; man laßt mich aus.“

„Sag doch es mir schon, daß du nichts findest!“

Ein Weibchen zögerten die Jungen. Dann sagte das eine sich ein Herz, es fußte die Kraft seiner Schwingen, erhob sich und schwebte zum Draht hinüber. Dort ließ es sich neben den Eltern nieder. Die anderen folgten bald. Sie freuten sich am Sonnenschein, an den Mäulen, die die Eltern brachten. Sie schüttelten und plusterten ihr Gefieder.

Als dann der kleine gelbe Wagen kam, um, wie täglich, die Pakete in den Wagen zu laden, da schauten die Augen der Beamtinnen verflohen zum Nest empor. ... Sie fanden es leer. — Waren die Vögel gestohlen oder umgekommen? —

Doch da Klang von außen her lautes Gezwitscher. In heller Freude blickten die Männer zum Telegraphendraht empor. Dort saßen fünf junge Schwalben. Und eben flogen die Mütter auch herbei, ließen sich neben ihren Kindern nieder und sangen mit.

Ein Danklied!

RÄTSELECKE

Zahlenrätsel

Von Fanny Seigl

1	2	3	4	5	6
2	3	4	5		
3	6	4			
4	4	2	1		
5	4	6			
6	4	6	4		

Die erste waagerechte und die erste senkrechte Reihe lauten gleich.

Gegenlagerrätsel

Von Charlotte Sandgraf.
Eng, außen, kurz, dunkel, Anfang, leat, feige.
Die Anfangsbuchstaben der Gegenstücke von obenstehenden Wörtern ergeben einen Anabernamen.



Gartenfeste-Bl.

Die Schantel.

Von Dora Cornell

„Fliegst du wohl gern mit der Schantel empor, Auf in die Luste sind?“
„Oh, mir kam nie etwas wonniger vor Für ein fröhliches Kind.“

Auf in die Lust, über Mauern hinaus, Bis ich ganz weit dann kam.
Flüsse und Bäume und Felder im Saas Und den blühenden Gan. —

Bis ich dann sah auf den Garten voll Lust Und auf das Dach herab:
Wieder dann flog ich auf in die Lust, Auf und wieder hinab.

Schon früh am kommenden Morgen, Als die Schwalbeneltern die aufstehende Sonne mit frohem Gezwitscher grüßten, herzförmig aufgeregtes Leben im Nest. Auf Balken turnten auf dem Rand. Väterchen und Mütterchen aber lockten. „Niest herüber zu uns, ihr Kinder-Gez, — geschwind.“



Dramatischer Sturmflug des Wojewoden Grazynski

Ein zwischen Warschau und Rattowitz verkehrendes Flugzeug der „Lot“-Linie, das um 16.30 Uhr in Warschau gestartet war, konnte auf dem Rattowitzer Flugplatz nicht landen, obgleich der Platz beleuchtet wurde. Das Flugzeug begab sich nach Krakau, konnte aber auch dort nicht landen und kreuzte daher stundenlang bei Sturm und Regen über der Gegend. Erst um 22.30 Uhr traf in Rattowitz die Nachricht ein, daß das Flugzeug infolge Benzinmangels in Smierkhaniec in der Kieler Wojewodschaft notgelandet sei. Die Fluggäste wurden von dort mit Kraftwagen abgeholt. Im Flugzeug hatten sich während dieses Gewitterfluges Wojewode Grazynski, Fürst Hochberg von Pleß und Graf Solms sowie einige Generaldirektoren der schlesischen Schwerindustrie befunden.

In Ostrowo und der Umgegend richtete das Gewitter, das hier mit Hagelschlag verbunden war, gleichfalls auf den Feldern und Straßen schwere Schäden an. Stellenweise staute sich das Wasser in tiefer gelegenen Straßen bis zu einer Höhe von drei Metern, so daß die Einwohner ausgesiedelt werden mußten. Ein Teil von Ostrowo stand völlig unter Wasser. Auf der Straße Ralsch-Mikszad-Krotoschin war der Kraftwagenverkehr stillgelegt.

Aus der nächsten Umgebung von Ostrowo wird mitgeteilt, daß in zahlreichen Gehöften das gesamte lebende Inventar ertrunken ist. An zehn Stellen schlug der Blitz in Bauernanwesen, die dem Feuer zum Opfer fielen.

Wegen Beleidigung des polnischen Volkes

a. In der Firma „Polecie“, Ratnastr. 12, arbeitete a. a. ein Erwin Meier. Am 24. April 1939 kam es wegen der Arbeitsteilung zwischen ihm und einigen polnischen Arbeiterinnen zu einem Streit, da die Frauen behaupteten, daß Meier sich die leichtere Arbeit aussuche, während er ihnen die schwerere überlasse. Meier soll dabei ausfällig geworden sein und das polnische Volk beschimpft haben. Er wurde gestern vom Bezirksgericht dafür zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung, daß das Vorgehen des Meier kennzeichnend sei für die „wertvolle Rasse“, der der Angeklagte angehöre. Der Angeklagte sei ein typischer Vertreter dieses Kulturvolkes. Angesichts der Frechheit, Brutalität und Verderbtheit des Angeklagten sei das Gericht zu dem Entschluß gekommen, ihn schwer zu strafen und die Strafe nicht aufzuschieben, da eine Verwarnung keinen Zweck haben würde.

In einem zweiten Prozeß wegen Beleidigung des polnischen Volkes hatte sich Gertrud Babierowska, eine Privatlehrerin und Mitglied des Volksverbandes, zu verantworten. Drei Jungen wollen gesehen haben, wie die Angeklagte am 18. April vor dem Verbandsheim in der Agawastraße ihre Bekannten mit „Heil Hitler“ begrüßte. Die Jungen verklagten die Angeklagte, die sich daraufhin beleidigend über das polnische Volk geäußert haben soll. Sie erhielt 10 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Ein anderer Angeklagter, der 38jährige Jan Wapinski, Zgierskastraße 101, der über Minister Bed am 23. März Gerüchte verbreitet hatte, wurde zu 1 Monat Haft mit Bewährungsfrist und 5 Pfund Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte erklärt, aus patriotischen Gefühlen heraus gehandelt zu haben, und das Gericht ließ milde Umstände gelten.

In Thorn fand eine Versammlung der polnischen Sozial-Organisation statt. Es wurde beschlossen, alle deutschen Unternehmungen und Waren zu boykottieren.

Nach einer Meldung des Krakauer „S. R. C.“ gibt es in der Wojewodschaft Wolhynien nur noch 45,3 Prozent Analphabeten gegenüber annähernd 70 Prozent im Jahre 1921.

Aus aller Welt

Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts

Die Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts findet vom 4. bis 11. Juni in Stuttgart statt. Der Hauptversammlung am 9. Juni, bei der Großadmiral Dr. h. e. Raeder die Festrede halten wird, gehen Arbeitstagen der Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitungen und Zeitschriften, der deutschen Bibliothek in der volksdeutschen Arbeit, der Auswanderungsforschung usw. voraus. In einer Rundgebung am 9. Juni wird Reichsstatthalter Ritter von Epp sprechen. Die Tagung ist mit zwei Ausstellungen, „Deutsche Kolonisten in Rußland“ und „Ständische volksdeutsche Arbeit“ verbunden und endet mit einer Fahrt nach Prag am 10. Juni.

Berlin bekommt ein Brzeziny-Denkmal

In Berlin wird, wie der NS.-Reichskriegerbund mitteilt, am 24. November d. J. im Friedrichshain in feierlicher Form das zu errichtende „Brzeziny-Denkmal“ eingeweiht und der Stadt übergeben werden. Alle ehemaligen Brzeziny-Kämpfer sind zur Teilnahme aufgefordert worden.

Eine 6jährige Mutter

In einem Spital in Peru gebär eine 6jährige Mädchen ein gesundes Kind. Dieses phantastische Phänomen, das einmalig da steht, wurde zunächst von allen Seiten bezweifelt. Nach den jetzt veröffentlichten Mitteilungen der Ärzte, die der Geburt beigewohnt haben, ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Das peruanische Spital hatte zahlreiche Ärzte aus Mittel-, Süd- und Nordamerika zur Assistenz bei der Geburt eingeladen und über 40 waren dem Ruf gefolgt. Die Mutter ist ein gut entwickeltes Indianermädchen.

Ein amerikanisches Schaustellungunternehmen hat den Eltern der jungen Mutter ein hohes Honorar für die Erlaubnis angeboten, Mutter und Kind dem amerikanischen Publikum vorführen zu dürfen.

Rundfunkansprache des englischen Königs

Anlässlich des am Mittwoch gefeierten Empire-Tages richtete König Georg VI. von Winnipeg aus eine Rundfunkansprache an das britische Weltreich, in der er auf die Verbundenheit Englands mit Kanada und Kanadas mit den Vereinigten Staaten einging. Der König appellierte an die Jugend, zu dem Erbe der Väter zu stehen und danach zu trachten, es noch zu verbessern.

Juwelen für 20 000 Dollar geraubt

Auf einer der verkehrsreichsten Straßen Chicagos ereignete sich gestern Abend ein dreifacher Raubüberfall. Zwei bewaffnete Banditen hielten auf der Straße einen luxuriösen Kraftwagen an, in dem sich vier Damen aus der Chicagoer Gesellschaft befanden und zwangen sie mit vorgehaltener Pistole, ihre Juwelen, sowie Bargeld im Gesamtwert von 20 000 Dollar herauszugeben. Die Banditen entkamen unbehelligt.

Nakład i druk: Towarz. Wyd. „Libertas“, Sp. z ogr. odp.
Łódź, Piotrkowska 86.
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa:
Bertold Bergmann.
Redaktor odpowiedzialny za całość treści „Der Volksfreund“:
b. Senator August Uta.
Odpowiedzialny za dział reklam i ogłoszeń:
Bertold Bergmann.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Łódź, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten redaktionellen Inhalt des „Volksfreund“: ehem. Senator August Uta.
Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenenteil:
Bertold Bergmann.

Getreidebörsen

30. Mai	Lodz	Posen	Warschau
Roggen	15,50—15,75	14,50—14,75	15,50—15,75
Einheitsweizen	23,00—23,25	21,25—21,75	23,50—24,00
gesam. Weizen	22,50—22,75	—	—
Mahlgerste	18,75—19,25	—	—
Braugerste	—	19,25—19,75	18,25—18,50
Safer I	18,00—18,50	17,10—17,50	17,25—17,75
Safer II	17,50—18,00	16,50—17,00	—
Safer III	—	—	—
Roggenmehl	—	—	—
Auszug 0—30%	28,50—29,00	25,00—25,75	27,50—27,75
IA 0—55%	25,50—26,00	24,00—24,75	—
Roggenstrotm. 0—95%	22,00—22,50	—	20,75—21,25
Weizenmehl	—	—	—
Auszug 0—30%	42,00—43,00	—	42,00—43,00
0—35%	41,00—42,00	39,00—41,00	—
I 0—50%	38,00—39,00	36,25—38,75	—
IA 0—65%	36,00—37,00	33,50—36,00	—
II 30—65%	33,50—34,50	—	—
II 35—65%	32,50—33,50	29,25—31,75	—
II A 50—60%	26,50—27,50	27,75—28,75	—
II 60—65%	25,50—26,50	25,25—26,25	—
I 65—70%	24,50—25,50	21,25—22,25	—
Weizenkleie grob	11,75—12,25	13,75—14,25	—
Weizenkleie mittel	11,50—11,75	12,25—13,00	—
Roggenkleie	11,50—11,75	12,00—13,00	—
Winterraps	55,00—58,00	53,50—54,50	—
Viktoriaerbsen	36,00—40,00	34,00—37,00	39,00—42,00
Felderbbsen	28,00—30,00	—	28,00—30,00
Wicke	—	21,00—22,50	—
Delusfchen	—	22,00—23,00	—
Blauer Mohn	—	—	88,00—90,00

Senf	—	55,00—58,00	—
Blaulupinen	13,00—14,00	13,00—13,50	—
Gelblupinen	15,00—16,00	14,00—14,50	—
Serabella	—	21,00—23,00	—
Buchweizen	23,50—24,00	—	—
Buchweizengrütze	40,00—41,00	—	—
Berstengrütze	31,50—32,50	—	—
Leintuchen	21,50—23,50	25,00—26,00	—
Rapsstücken	14,00—15,00	13,50—14,50	—
Kartoffelmehl Superior	33,00—35,00	29,50—32,50	—
Kartoffelmehl Prima	31,00—32,00	—	—
Speisefartoffeln	4,50—5,00	4,00—4,50	—
Weißflie	—	—	260,00—280,00
Weißflie (97%)	—	220,00—260,00	310,00—330,00
Rotflie (97%)	—	113,00—118,00	115,00—125,00
Rotflie	—	70,00—85,00	85,00—95,00
Leinsamen	54,00—55,00	64,00—67,00	—
Sojafschrot	—	—	—
Roggenstroh (gepreßt)	4,50—5,00	2,90—3,15	—
Roggenstroh (loose)	4,00—4,50	1,90—2,40	—
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,40—2,90	—
Heu (I) lose	8,00—9,00	6,25—6,75	—
Heu (gepreßt)	—	7,25—7,75	—
Heu (II)	—	—	—
1502 t	—	1743 t	1323 t
(30. Mai)	—	(25. Mai)	(25. Mai)

Warschauer Börse

30. Mai 1939.

Dollar	5,32 1/4
1 Pfund Sterling	24,90
100 Schweizer Franken	119,95
100 französische Franken	14,10



Die richtige Sense für den deutschen Bauer ist nur die

„Solinger Spezialstahl“ Schmiedesense

90	95	100	105	110	115	120 cm
15,50	16,00	16,50	17,00	17,50	18,25	19,00

Handgeschmiedete Sense von bestem Stahl

90	95	100	105	110	115	120 cm
12,35	12,75	13,35	13,85	14,60	15,10	15,60

Garantiert stähl. Kartoffelhacke. Bei einmaliger Entnahme von 4 Stück versende ich franko das Stück M. 2,90.

Garantie: Für jede bei mir gekaufte Schmiedesense und Kartoffelhacke garantiere ich insofern, daß ich dieselbe, wenn diese im Gebrauch sich unverwendbar erweist, gegen eine andere ohne Zahlung umtausche. — Agenten werden gesucht.

A. SOBEK, Brody-Poznańskie.

Koks

Kohlen

Zement

Baukalk

landw. Maschinen

und Geräte

Düngemittel

Sämereien

waggonweise und vom Lager kaufen Sie am besten in der

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47



Diese ALARMHUPE muß jeder Landwirt besitzen. Sie leistet ihm bei Überfällen, Diebstahl und Feuer unermessliche Dienste. Zu haben bei:

ALFRED LESSIG, Łódź, Nawrot 22.

Es wird gesucht ein

evangelischer Staatslehrer

welcher auch zugleich Gemeinde-Kantor sein kann. Anmeldungen sind zu richten: an Herrn Pastor M. Lipski, Parafia Ewangelicka w Węgrowie podl. oder direkt an Konstanty Mauer, kol. Łazy II, Gm. Gołębki, pow. i pocz. Łuków podl.